

Prof. Dr. Wolfgang Reinhart (Hrsg.)

Gemeinsam für eine EU-Strategie für den Donaauraum: Eine Idee nimmt Gestalt an

Dokumentation der
3. Donaukonferenz
“Die Zukunft der Donauregion”

am 5. und 6. Oktober 2010

in der Vertretung des
Landes Baden-Württemberg
bei der Europäischen Union



Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM



Prof. Dr. Wolfgang Reinhart (Hrsg.)

Gemeinsam für eine
EU-Strategie für
den Donaauraum:
Eine Idee nimmt Gestalt an

Dokumentation der
3. Donaukonferenz
“Die Zukunft der Donauregion”

am 5. und 6. Oktober 2010

in der Vertretung des
Landes Baden-Württemberg
bei der Europäischen Union



Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM

Inhalt

I.

**Eröffnung der 3. Donaukonferenz
am 5. und 6. Oktober 2010 in Brüssel
durch**

Minister Prof. Dr. Wolfgang Reinhart

II.

**Beiträge zum Donauabend:
„Die Zukunft der Donauregion“
von**

Oberbürgermeister Ivo Gönner, Stadt Ulm

Regionalkommissar Dr. Johannes Hahn

**Vize-Premierminister Dr. Božidar Djelić,
Republik Serbien**

Minister Rosen Plevneliev, Republik Bulgarien

**Viorel Ardeleanu,
Nationaler Koordinator für die
Donaustrategie, Republik Rumänien**

Energiekommissar Günther H. Oettinger

III.

**Donau konkret:
Beiträge und Ergebnisse
der Arbeitssitzungen**

IV.

**Schlussklärung der
Donaukonferenz 2010**

V. - Anlagen

„Etappen auf dem Weg“

**Einladungskarton
zum „Donau-Abend“**

Nach den Donaukonferenzen in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der EU in Brüssel im Oktober 2006 und Oktober 2008 fand am 5./6. Oktober 2010 die „3. Donaukonferenz“ statt. In der vorliegenden Tagungsdokumentation sind Beiträge aus der Konferenzöffnung am „Donau-Abend“ am 5. Oktober sowie Beiträge aus den Arbeits-sitzungen am 6. Oktober zusammengestellt.







**I. Eröffnungsansprache zu der
3. Donaukonferenz
“Die Zukunft der Donauregion”
am 5./6. Oktober 2010 in Brüssel**

von Prof. Dr. Wolfgang Reinhart MdL,

*Minister für Bundes-, Europa- und
Internationale Angelegenheiten des
Landes Baden-Württemberg*

Regierungsmitglieder und Exzellenzen,
verehrte Mitglieder der Europäischen Kommission,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Gönner,
liebe Freunde der Donau, liebe Gäste,

gemeinsam setzen wir uns schon lange für den Donaoraum
ein. Und jetzt nimmt unsere Idee Gestalt an!

Gemeinsam haben wir es geschafft, dass ein historisch
gewachsener Raum seine Zukunftschance entdeckt und auch
nutzt.

Die Länder, Regionen und Städte entlang der Donau waren
über Jahrhunderte hinweg in einer wechselhaften Geschichte
eng miteinander verbunden.

Dies gilt nicht nur für Handel und Schifffahrt, sondern in besonderer Weise für einen gemeinsamen Kulturraum und gemeinsame Werte.

Die Zukunft des Donaupraumes basiert auch auf dem Wiedererkennen einer gemeinsamen kulturellen Identität. Nach der Überwindung der künstlichen Trennung durch den Konflikt zwischen Ost und West zum Ende des 20. Jahrhunderts wollen wir zu Beginn des 21. Jahrhunderts wieder daran anknüpfen, was uns verbindet.

Wir haben die EU-Donauraumstrategie aus Überzeugung und aus der Notwendigkeit heraus initiiert, den gesamten Donauraum künftig stärker in das Blickfeld der EU zu rücken. Dies ist uns gemeinsam gelungen. Es ist eine historische Chance für alle Donauanrainer. Es gilt nun, sie gemeinsam zu nutzen.

Wir wollen gemeinsam für den Donauraum eintreten.



Vor vier Jahren haben wir hier mit der ersten Donaukonferenz 2006 die Serie von Konferenzen zur Donaukooperation in Brüssel begründet. Seit Beginn war und ist uns dabei das Donaubüro Ulm sowie die Baden-Württemberg Stiftung ein verlässlicher Partner. Dazu kommen Partner und Freunde aus dem gesamten Donauraum, die sich engagiert in das Projekt einbringen.

Von Anfang an war es das Anliegen Baden-Württembergs, mit der Donaukonferenz nicht nur diejenigen Donauanrainer anzusprechen, die bereits Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind. Es war und ist uns wichtig, zu zeigen, dass wir auch mit den Staaten, die der EU nicht - oder noch nicht - angehören, eine Fülle von Möglichkeiten zur praktischen Zusammenarbeit haben.

Seit der ersten Donaukonferenz wurden bereits viele Projekte auf den Weg gebracht. Vor allem jedoch wurde das große Projekt einer eigenständigen europäischen Strategie für den Donauraum auf der zweiten Donaukonferenz im Jahr 2008 in Brüssel angestoßen.

Zwischenzeitlich sprechen sich die betroffenen EU-Mitgliedstaaten, das Europäische Parlament, der Ausschuss der Regionen sowie die Europäische Kommission für eine eigenständige, neue EU-Strategie für den Donauraum aus.



Die erste Donaukonferenz fand am 10./11. Oktober 2006 in der Vertretung des Landes in Brüssel unter dem Titel „Die Donau - Hauptstraße Europas“ statt.



Am 6./7. Oktober 2008 fand die zweite Donaukonferenz „Die Donau - Fluss der europäischen Zukunft“ in der Landesvertretung in Brüssel statt. Die damalige EU-Regionalkommissarin Hübner kündigte die Bereitschaft der Europäischen Kommission an, für den Donaauraum eine eigenständige EU-Strategie zu erarbeiten.

Die Erarbeitung dieser EU-Donauraumstrategie, die von der Europäischen Kommission im Dezember 2010 vorgelegt und unter ungarischer EU-Ratspäsidentenschaft im 1. Halbjahr 2011 von den Staats- und Regierungschefs angenommen werden soll, ist der vorläufige Höhepunkt eines langen Entwicklungsprozesses.



Im Rahmen der Konsultation der Europäischen Kommission zur EU-Donauraumstrategie fanden Konferenzen Anfang Februar 2010 in Ulm (Bild links), Ende Februar in Budapest (Ungarn, Bild rechts) sowie im weiteren Verlauf des Jahres in Wien und Bratislava, in Ruse (Bulgarien), Constanza (Rumänien) und in Bukarest (Bulgarien) statt.

In den vergangenen Monaten hat die Europäische Kommission Bürgerinnen und Bürger, Betroffene, Experten und Wissenschaftler sowie lokale und regionale Gebietskörperschaften aufgerufen, sich an einer breit angelegten, öffentlichen Konsultation zu der neuen EU-Strategie für den Donauraum zu beteiligen.

Die Auftaktkonferenz der Europäischen Kommission fand im Februar 2010 in Ulm statt.

Einer der Marksteine in dem Entscheidungsfindungsprozess auf EU-Ebene aus lokaler und regionaler Sicht war die Verabschiedung der Stellungnahme des Ausschusses der Regionen zu der kommenden EU-Donauraumstrategie. Ich habe die Stellungnahme vorbereitet und bis zur Annahme im Plenum begleitet. Mit dieser Verabschiedung der Stellungnahme im Oktober 2009 konnten wir auch binnen Jahresfrist eine wichtige Forderung aus den Schlussfolgerungen der letzten Donaukonferenz aus dem Jahr 2008 erfüllen.

Mit der 3. Donaukonferenz biegen wir heute auf die Zielgerade ein. Erstmals wird nach Abschluss der öffentlichen Konsultation durch die Europäische Kommission in einer umfassenden Diskussion in Brüssel der aktuelle Sachstand der neuen Strategie beleuchtet.

Die Konferenz konzentriert sich dabei auf folgende Fragen: Welche Bedeutung hat die Europäische Donaustategie für die Zukunft der jungen Generation in dieser Region? Und: Wie gelingt es, die Wirkungskraft einzelner Projekte auf den gesamten Donauraum auszudehnen?

Für heute und morgen haben wir Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft aus dem gesamten Donauraum sowie Vertreter der EU-Einrichtungen an einen Tisch geholt.

In vier Arbeitsgruppen werden wir morgen - am 6. Oktober - die Themen „Umwelt, Wasser und Risikoprävention“, „Ausbau der Vernetzung - Energie und Verkehr“, „Sozioökonomische Entwicklung“ und „Ukraine: Der Aufbau starker regionaler Beziehungen über das gesamte Donaubecken“ diskutieren.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden in den Schlussfolgerungen zu der Konferenz ihren Niederschlag finden.



Bereits im Verlauf des Diskussionsprozesses hat sich gezeigt, dass der Donaoraum über ein enormes sozioökonomisches Potenzial verfügt. Die Ausgestaltung der Strategie erfordert nun klare Impulse für eine Prioritätensetzung in den Bereichen mittelständische Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung, Technologie - insbesondere Umwelttechnologie - und Infrastruktur.

Meine Vorstellung ist: Ein starker Donaoraum für ein starkes Europa. Mittlerweile ist das Wissen der Motor der europäischen Wirtschaft. Unsere Zukunft liegt in der heutigen Jugend Europas. Nur wenn wir auf ihr Wissen setzen, können wir in der globalisierten Welt wettbewerbsfähig bleiben. Die damit verbundene Möglichkeit der gemeinsamen Entwicklung eines starken Wirtschaftsraums innerhalb der Europäischen Union und der ganzen Welt zeigt uns neue Chancen auf. Chancen sind Gestaltungsmöglichkeiten während eines begrenzten Zeitfensters. Ob aus den Möglichkeiten des Donaoraumes greifbare Erfolge werden, hängt an der Entschlossenheit und Tatkraft aller Menschen im Donaoraum.

Übergeordnetes Ziel unserer Anstrengungen muss es sein, die Wirtschaft im Donaoraum so entscheidend zu stärken, dass der Donaoraum einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Stärkung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit Europas leisten kann - beispielsweise gegenüber den USA, China und den ASEAN-Staaten.

Aus Sicht von Baden-Württemberg kann die EU-Donauraumstrategie künftig einen guten und verlässlichen Rahmen bieten, um die Zusammenarbeit in den verschiedenen Bereichen durch konkrete und bürgernahe Projekte zu vertiefen und neue Kooperationen zu schaffen.

Ein chinesisches Sprichwort sagt übrigens: „Es genügt nicht, zum Fluss zu kommen mit dem Wunsch, Fische zu fangen. Man muss auch das Netz mitbringen.“

Lassen Sie die Donaustrategie unser Netz sein, um gemeinsam möglichst viele Fische zu fangen! Wir können und werden alle nur davon profitieren, wenn wir unser Donau-Netz heute Abend noch engmaschiger knüpfen!

Jetzt ist aber zunächst die Europäische Kommission mit der Vorlage des Vorschlags für eine EU-Donauraumstrategie am Zuge, bevor die Mitgliedstaaten und das Europäische Parlament darüber entscheiden.

Für uns Donauanrainer beginnt dann der zweite Teil der Arbeit, wenn es gilt, die EU-Strategie gemeinsam mit Partnern aus dem Donauraum mit Leben zu erfüllen!

Für heute wünsche ich uns allen einen anregenden und interessanten Abend!



Etelka Barsi-Pataky,

*Regierungsbeauftragte für die Europäische
Donaustrategie, Republik Ungarn*

Ungarn verfolgt einen zweigleisigen Ansatz für die EU-Donauraumstrategie: Ziel ist es, einen lebenswerten und gleichzeitig gut entwickelten, blühenden Donauraum zu schaffen.

Unsere Aufgaben sind klar: Wir müssen unsere Region stärken; und zwar aufbauend auf Bestehendem wie auch auf unserem gemeinsamen naturräumlichen und kulturellem Besitz - dem großen, einigenden Symbol, der Donau.

Wir können dies einerseits dadurch erreichen, dass wir die Erweiterung der EU um die Staaten des westlichen Balkans unterstützen und andererseits, indem wir weitere grenzüberschreitende, gemeinsame Entwicklungsprogramme fördern.

Obwohl die EU-Donauraumstrategie in erster Linie eine EU-interne Strategie darstellt, ist die Einbindung und Teilnahme von nicht-EU-Ländern unabdingbar.

Die Länder, die in die EU-Donauraumstrategie eingebunden sind, wurden besonders hart von der Wirtschafts- und Finanzkrise getroffen. Die EU-Donauraumstrategie sollte dazu beitragen, die Überwindung der Krise zu erleichtern und die Wirtschaft in den betroffenen Ländern wieder zu beleben.

Indem die koordinierte Zusammenarbeit gestärkt wird, kann das immense Entwicklungspotenzial der Donauregion effektiver genutzt werden.

Das Ziel ist es, Wachstum zu schaffen und den Wohlstand in einer attraktiven Region zu fördern.

Dabei ist es besonders wichtig, dass all dies mit der Europa-2020-Strategie und mit bereits existierenden regionalen und nationalen Zielen in Einklang steht.

Die neue Strategie für die Donauländer wird nicht einfach nur ein Symbol für die Politik und die Politiker sein; es wird ein Programm sein, das seinen Platz unter denjenigen Lösungsansätzen findet, die die Menschen im Donauraum brauchen und auch von uns einfordern.

II. Beiträge zum Donauabend: „Die Zukunft der Donauregion“



Ivo Gönner,

*Oberbürgermeister der Stadt Ulm
und Präsident des Rates der
Donaustädte und -regionen*

Sehr geehrter Herr Minister Prof. Dr. Reinhart,
Regierungsmitglieder, Exzellenzen, liebe Freunde,

zum dritten Mal stellen wir die Zusammenarbeit an der Donau in den Mittelpunkt einer großen gemeinsamen Veranstaltung hier in Europas Hauptstadt Brüssel. So wie der Rhein der Fluss der europäischen Einigung ist, so ist die Donau der Strom der europäischen Erweiterung.

Die Donau-Anrainerstaaten stellen eines der bedeutendsten sozio-ökonomischen Potenziale innerhalb Europas dar. 80 Millionen Menschen leben allein in denjenigen Regionen und Städten, die unmittelbar an der Donau liegen.

Der Beschluss des Europäischen Rates, bis Ende des Jahres 2010 eine „Donau-Strategie“ zu erarbeiten, war deshalb nur folgerichtig und ein Erfolg unserer Arbeit.

In die Entwicklung dieser Strategie bringen wir ein kommunales und regionales Netzwerk ein, das in Ulm und Neu-Ulm begonnen und sich in den letzten Jahren entlang der Donau immer weiter entwickelt hat.

Im Juni 2009 vereinigten wir uns in Ungarns Hauptstadt Budapest zum „Rat der Donaustädte und -regionen“. Repräsentanten aus 32 Donaustädten von Baden-Württemberg, Bayern, Österreich, Ungarn, Serbien, Kroatien, Rumänien und Bulgarien nahmen an der Gründungskonferenz teil.

Dieser Zusammenschluss bestätigte, dass in den Städten an der Donau vieles begonnen hat, was nun Impulse geben kann für die Entwicklung makroregionaler Strukturen für den europäischen Donaoraum. So war die beschlossene EU-Donaustrategie wie eine Bestätigung für unsere Arbeit.

Und wir zollen der Europäischen Kommission großen Respekt für die Entscheidung, dass die Strategie in einem „bottom-up-Prozess“ mit Konferenzen in den Städten entlang der Donau entwickelt wurde – von Ulm bis Tulcea und Constanza.

Warum spielen die Donaustädte und -regionen eine spezielle Rolle in diesem Prozess? Weil in den Städten und Regionen die gemeinsame Geschichte, Gegenwart und Zukunft am stärksten und am unmittelbarsten von den Bürgerinnen und Bürgern erlebt wird.

Nehmen wir Ulm mit seiner reichen Geschichte mit und entlang der Donau. Von hier aus zogen Tausende von Menschen – die Donauschwaben - vor 300 Jahren auf „Ulmer Schachteln“ den Fluss hinab nach Südungarn, ins Banat im heutigen Rumänien oder in die Batschka im heutigen Serbien, aus schierer Not, um dort eine neue Heimat zu finden und über Jahrhunderte mit anderen Volksgruppen friedlich zu siedeln und fruchtbare Landschaften zu schaffen. Das ist Geschichte.



Die Ulmer Schachtel kommt nur flussabwärts zur Verwendung. Seit dem Mittelalter werden damit Menschen und Waren auf der Donau befördert.

Mit der Donaustrategie schlagen wir ein neues Kapitel der Geschichte auf.

Dieses Kapitel wird wesentlich von der Partnerschaft der Städte und Regionen entlang der Donau geprägt werden. Dabei können wir an die Zusammenarbeit in Kultur, Wissenschaft, Bildung, Ökologie und Wirtschaft, an die vielfältigen Begegnungen und Austauschprogramme der jungen Menschen, der jungen Donau-Europäer, anknüpfen und sie weiterentwickeln, an gewachsene Strukturen wie die vierzehn Donau-Büros, die von Ulm über Budapest, Novi Sad bis zum Donau-Delta gemeinsame Projekte koordinieren.



Seit 2002 arbeitet das Donaubüro in Ulm als Basisorganisation an der konkreten Zusammenarbeit mit den anderen Städten und Regionen entlang der Donau.

Das Donaubüro ist eine gemeinschaftliche Institution der Städte Ulm und Neu-Ulm und der IHK Ulm. Die Projekte des Donaubüros werden u.a. von der Baden-Württemberg Stiftung unterstützt.

Das Donaubüro ist Projektagentur für die interregionale Zusammenarbeit in den Donauanrainerstaaten. Durch eine Vielzahl von Projekten aus den Bereichen Politik und Verwaltung, Kultur, Wissenschaft, Bildung und Ökologie und durch die stetig wachsenden Partnerschaften zwischen Städten und Regionen an der Donau unterstützt das Donaubüro die Völkerverständigung und die politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit in Europa.



Peter Langer leitet das Donaubüro Ulm sowie das Internationale Donaufest von Beginn an. Seit 1998 findet alle zwei Jahre dieses Donaufest in Ulm statt.

Nach Ulmer Vorbild wurden inzwischen weitere Donaubüros in verschiedenen Anrainerstaaten gegründet.

www.donaubuero.de und info@donaubuero.de

Der Rat der Donaustädte und -regionen hat Positionen mit Aktionsfeldern und Projekten für die Donaustrategie erarbeitet. Dazu gehören die nachhaltige Verbesserung der Umwelt, insbesondere der Wasserqualität, die Förderung des Wohlstands in der Region durch Know-how-Transfer und die Förderung der beruflichen Bildung, die Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur und des Tourismus.

Ich will auf zwei Felder eingehen, die uns besonders am Herzen liegen: „Kultur ist die Seele Europas“ ist ein Grundsatz der europäischen Kulturpolitik. Der Donauraum mit seiner enormen Vielfalt unterschiedlicher Kulturen und Lebensformen ist dafür ein beispielhaftes Erfahrungsfeld.



Kunst, Kunsthandwerk, Kultur, Brauchtum, Kulinarisches aus dem Donauraum - das konnte man hautnah auf dem „Donau-Markt 2010“ in der Landesvertretung in Brüssel erleben.

In etlichen Donaustädten wird der Strom seit Jahren als Ereignis inszeniert, das Kultur und Menschen verbindet wie beim Donaufest in Ulm oder bei Festivals in Regensburg, Budapest oder in Tulcea am Donaudelta.

Die Zusammenarbeit zwischen Kulturschaffenden und Festivals in den Städten und Regionen entlang der Donau führt zu einem Netzwerk von hohem kreativen Potenzial.



Der Ausbau eines solchen Netzwerks ist ein zentrales Projekt des Rats der Donaustädte und -regionen im Rahmen der EU-Donaustrategie.



Unsere gemeinsame Plattform für die Zusammenarbeit in Kultur, Wissenschaft und Medien ist dabei die Europäische Donau-Akademie.

Ein zentraler Punkt ist auch die Stärkung der Zivilgesellschaft und der Bürgerrechte.

Der Donauraum ist geprägt von einem in Europa einzigartigen multiethnischen Zusammenleben, aber er steht auch für latente Spannungen und offene Konflikte zwischen Ethnien, für Ausgrenzung, Vertreibung bis zum Genozid vor noch wenigen Jahren auf dem Balkan.

Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsprojekte spielen bei der Entwicklung zivilgesellschaftlicher Strukturen im Donauraum eine zentrale Rolle – denken wir nur an die große und schwierige Aufgabe der Integration der Roma. 5 Millionen Roma leben in Südosteuropa.



„Wenn nicht im Donauraum europäische Identität entwickelt wird, wo sonst?“ Dieser Satz unseres Freundes Erhard Busek (Bild links; ehem. Vizekanzler Österreichs und Balkanexperte; Anm. d. Red.) gilt allemal für die Begegnung junger Menschen aus den Donauländern.

„Toleranz-Camps“ und Begegnungsprojekte junger Menschen entlang der Donau müssen fortgeführt, ausgebaut und miteinander vernetzt werden. Und die Stärkung der freien und unabhängigen Medien ist eine weitere zentrale Voraussetzung für die Entwicklung der Zivilgesellschaft und demokratischer Verhältnisse im Donauraum.

Wir sind der festen Überzeugung, dass sich der Donauraum in den nächsten Jahren zu einem europäischen Markenzeichen entwickeln kann und dass die Donaustrategie die europäische Identität der Menschen - vor allem der jungen Menschen -, die in diesem Raum leben, stärken wird.



Um die Partnerschaft mit der Europäischen Kommission bei der Umsetzung der Donaustrategie organisatorisch zu festigen, wird der Rat der Donaustädte und -regionen Anfang 2011 hier in Brüssel ein „Danube Office“ als Verbindungs- und Kontaktbüro einrichten.

Die Basis für ein starkes Europa sind überzeugte Europäer: In den Donaustädten und Donauregionen sind sie zuhause.



Rat der Donaustädte
und -regionen

Council of Danube
Cities and Regions .

Bei der 4. Europäischen Konferenz der Donaustädte am 11. Juni 2009 in Budapest wurde der Rat der Donaustädte und Donauregionen gegründet. Ihm gehören Vertreter von über 30 Donaustädten aus Baden-Württemberg, Bayern, Österreich, Ungarn, Serbien, Rumänien und Bulgarien an. Der Rat der Donaustädte und Donauregionen arbeitet eng mit der Arbeitsgemeinschaft der Donauländer zusammen. Präsident ist der Ulmer Oberbürgermeister Ivo Gönner; Sprecher des Rates ist Peter Langer, der gleichzeitig das Donaubüro in Ulm leitet.



Dr. Johannes Hahn,

EU-Kommissar für Regionalpolitik

Lieber Wolfgang Reinhart,
Minister, Exzellenzen, Botschafter,
Regierungsmitglieder, Bürgermeister,
meine Damen und Herren, liebe Freunde,

ich grüße alle, die hier versammelt sind und zum Ausdruck bringen, wie wichtig ihnen die Zukunft der Donau ist!

Ich möchte die Gelegenheit heute nutzen, um mich zu bedanken bei Dir, Wolfgang Reinhart, Deinem Team, Baden-Württemberg, dem Oberbürgermeister von Ulm, allen die seinerzeit sozusagen den Auftrag aufgenommen haben, dort wo die Donau entspringt - in Baden-Württemberg - auch den Ursprung für die Donaoraumstrategie zu setzen.

Durch Euer Engagement konnte dieses spannende und wichtige Projekt initiiert werden. Der Zuspruch zu der Veranstaltung heute in Eurem Haus, die Empathie, die Leidenschaft zeigt das große Potenzial der Region und das ungebremste Interesse, den Donaoraum gemeinsam zu entwickeln.



EU-Regionalkommissar Hahn: „Die Menschentraube vor Eurem Haus zeigt natürlich auch, dass Baden-Württemberg immer eine Reise wert ist, im Zusammenhang mit der Donau heute sogar eine doppelte!“

Seit der letzten Donaukonferenz vor zwei Jahren ist viel passiert und besonders im letzten Jahr war ein regelrechter Boom an Donau-Aktivitäten wahrnehmbar. In einer breit angelegten Konsultation haben wir im ersten halben Jahr im gesamten Donauroum Ihre Beiträge und Vorschläge dazu gesammelt, wie wir die Region gemeinsam und konkret noch besser entwickeln können. Ähnlich wie am heutigen Abend war die Resonanz beeindruckend.

Ich bin somit zuversichtlich, dass wir, nach Präsentation der Strategie Anfang Dezember 2010 seitens der Europäischen Kommission und nach deren Bestätigung durch den Europäischen Rat unter ungarischer Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2011, einen fliegenden Start für die Implementierung der Strategie hinlegen können.

Den Ambitionen der Strategie sind nach oben hin keine Grenzen gesetzt. Das ist gut und richtig, denn was wir im Donaauraum brauchen sind konkrete Verbesserungen für die Bürger. Soll die Strategie ein Erfolg sein, muss es uns gemeinsam gelingen, in zehn Jahren Lebensstandards und Wettbewerbsfähigkeit der Region spürbar zu verbessern, damit kein Bürger den Donaauraum verlassen muss, um Zugang zu einer angesehenen Ausbildung, einem guten Job oder mehr Wohlstand zu haben.

In zehn Jahren möchte ich an der Donau stehen und mehr Schiffe pro Stunde vorbeifahren sehen, Schiffe, die durch innovative Häfen, multimodale Netze und Spitzentechnologie im Schiffsbau schneller und umweltfreundlicher Güter durch die Region transportieren.

Wir greifen auch zu wenig weit, wenn wir nur über einen verstärkten Umweltschutz im Donaauraum sprechen. Ich möchte, dass wir unseren Bürgern in zehn Jahren konkrete und greifbare Veränderungen anbieten können, zum Beispiel, dass das Wasser der Donau sauber genug ist, darin zu schwimmen und sauber genug ist, eine größere Artenvielfalt an Fischen anzuziehen. In einer stärker vernetzten und offeneren Region brauchen wir auch wahrnehmbare Verbesserungen in der Sicherheit, zum Beispiel im Bereich der Bekämpfung der organisierten Kriminalität, die wir nur gemeinsam, mit verstärkter Kooperation erreichen können.

Entscheidend ist, dass wir diese Ideen, die wir zu Papier gebracht haben, auch wirklich zum Leben erwecken. Die Europäische Kommission hat sich zum Erfolg der Strategie verpflichtet, aber der Erfolg der Strategie hängt nicht allein von der Europäischen Kommission ab. Im Gegenteil, es bedarf einer neuen Partnerschaft zwischen Mitgliedsstaaten, Regionen, regionaler Stakeholder und europäischer Ebene, einer starken politischen Unterstützung für die Strategie auf allen Ebenen und einer Bereitschaft, bestehende Strukturen, Institutionen und Mittel bestmöglich auf die Strategie abzustimmen.



Nur gemeinsam sind wir im Stande, die vielfältigen Herausforderungen und Chancen im Donaunraum zu adressieren. In diesem Sinne setzen Sie heute einen weiteren Schritt für gemeinsames Handeln. Nutzen Sie diesen schönen Rahmen und pflegen Sie Kontakte und schließen Sie neue Bekanntschaften!

Ich wünsche Ihnen noch einen wunderschönen Abend.

Alles Gute! Fröhliches Schaffen! Fröhliches Diskutieren!

Vielen Dank!



Dr. Božidar Djelić,

*Stellvertretender Premierminister,
Minister für Europäische Integration und
nationaler Koordinator für die
Donaustrategie der Republik Serbien*

Dear friends,
liebe Freunde,
Guten Abend!

Ich danke Baden-Württemberg ein weiteres Mal für die Einladung, bei der Donaukonferenz das Wort ergreifen zu können. Ich erinnere mich gut, wie ich vor zwei Jahren auf der 2. Donaukonferenz über das Potenzial der Donaustrategie sprach.

In Serbien sagten wir uns: Wenn die Baden-Württemberger dieses Projekt angehen, wird es ein Erfolg. Und ich sehe: es geht gut voran. Und: wenn wir sehen, dass der zuständige EU-Regionalkommissar aus Wien kommt, dann wissen wir, dass wir unserem Ziel sehr nahe sind.

Ich denke, dass wir Fortschritte machen. Bevor ich Ihnen kurz über die Situation in Serbien berichte, möchte ich betonen, dass heute - am 5. Oktober - ein ganz besonderer Tag für Serbien ist.

Vor zwei Tagen - am 3. Oktober - beging Deutschland den 20. Jahrestag der Deutschen Einheit. Heute, am 5. Oktober vor genau zehn Jahren, wurde das Milosevic-Regime vom serbischen Volk überwunden. Und deshalb ist heute in meiner Heimat und der Region ebenfalls ein Tag der Wiedervereinigung.

Der Gedanke an diesen Tag hat aber auch einen bitter-süßen Beigeschmack, denn er erinnert uns an die zehn Jahre, die wir verloren haben und die ungezählten Tragödien der 1990er Jahre. Bittersüß auch deshalb, weil wir an die zu Ende gehende Dekade denken und die Menschen sagen, dass viele Chancen vertan wurden, und dass wir so vieles mehr so viel schneller hätten tun sollen.

Gleichzeitig gilt es aber auch die Fortschritte zu sehen, die erzielt wurden. Heute Morgen in Belgrad habe ich die Donaustrategie als ein Zeichen dafür angeführt, dass es vorangeht. Über sie wollen wir heute Abend hier sprechen. Ich will allen danken, die diese große makroregionale Strategie unterstützen. Ich danke den EU-Mitgliedstaaten, den Freunden, die mitmachen und Partner in diesem Prozess sind, dem privaten Sektor sowie den Regionen und Städten, die diese makroregionale Strategie unterstützen.

Wir blicken mit Spannung auf Dezember 2010, wenn die Europäische Kommission ihren Vorschlag vorstellen wird.

Und wir blicken mit Spannung auf das 1. Halbjahr 2011, wenn unsere Freunde und Nachbarn - die Ungarn - den EU-Ratsvorsitz übernehmen werden.



Vize-Premier Dr. Djelić, Minister Prof. Dr. Reinhart, EU-Kommissar Dr. Hahn. Vize-Premier Dr. Djelić: Wenn die Baden-Württemberger dieses Projekt angehen, wird es ein Erfolg. Und wenn der zuständige EU-Regionalkommissar aus Wien kommt, dann wissen wir, dass wir unserem Ziel sehr nahe sind!

Im Juni 2011 wird Ungarn - und das ist die dritte Säule des Erfolgs der Strategie - stellvertretend für die EU und für andere Länder, die Partner in dem Prozess sind, die richtige Strategie für Europa weiter voran bringen.

Die "richtige Strategie" nicht nur für die 14 Länder im Donauraum, die daran mitgearbeitet haben, sondern auch, und daran glauben wir fest, die "richtige Strategie" für Schweden, für Frankreich für das Vereinigte Königreich, für Irland, für Spanien.

Vor dem Hintergrund der immer schwieriger werdenden Budgetfrage der kommenden Jahre, ist es in unserer Verantwortung zu zeigen, dass die Donaustrategie tatsächlich nicht nur im Interesse der Staaten des Donauraumes, sondern vielmehr im Interesse der Europäischen Union als Ganzes liegt.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich nochmals kurz über die Fortschritte in meinem Land sprechen: Es macht mich glücklich, wenn ich mir die Exportzahlen meines Landes der vergangenen Monaten ansehe.

Wir sind heute hier in "Baden-Württemberg". Das zu betonen, ist mir sehr wichtig, denn zahlreiche Investoren in Serbien stammen aus Baden-Württemberg wie auch aus anderen wirtschaftsstarken Ländern und Regionen Europas. Diese Investoren schaffen in Serbien Arbeitsplätze, und zwar - das ist mir wichtig -, nicht auf Kosten von Arbeitsplätzen in Baden-Württemberg.

Lieber Professor Dr. Reinhart, Sie haben in Ihrer Rede ein chinesisches Sprichwort zitiert:

„Es genügt nicht, zum Fluss zu kommen mit dem Wunsch, Fische zu fangen. Man muss auch das Netz mitbringen.“

Ein Maß für das, was wir in den vergangenen zwei Jahren mit Blick auf die Donau erreicht haben, ist eine 1526 Meter lange Donau-Brücke, die wir in Belgrad zusammen mit Partnern aus China bauen. Wir finden Unterstützung in vielfältiger Weise und aus vielen Richtungen.

Dennoch ist eines aber sicher: Europa ist unser Ziel! Es ist ein Europa der Regionen!

Ich will an dieser Stelle ganz besonders auf die Anwesenheit von Bojan Pajtic hinweisen. Er ist der Regierungschef der Vojvodina. Dezember 2009 war eine entscheidende Zeit, denn in Übereinstimmung mit unserer Verfassung haben wir ein neues Statut für die Vojvodina angenommen. Dieses Statut beinhaltet ein viel größeres Maß an Dezentralisation. Es wurde von allen, die in der Vojvodina leben - den ungarischen Parteien und allen Nationalitäten, die dort in Frieden und Toleranz zusammenleben - unterstützt.

Dies ist ein wichtiges Element und es ist deshalb keine Überraschung, dass wir die Kandidatur des Rundfunks der Vojvodina als Medienpartner für die Donaustrategie für die nächsten Jahre unterstützt haben. Bei diesem Fernsehsender sind Journalisten tätig, die alle Sprachen des Donaubeckens - und darüber hinaus - sprechen. Ich hoffe, wir werden damit Erfolg haben.

Meine Damen und Herren,

Serbien wird weiterhin eine aktive Rolle in dem Prozess spielen.

Meine Vorredner stellten Überlegungen an, ob die Donau "blau" oder "grün" sei, ob sie Schienenanschluss habe oder nicht. Auch ich bin mir da nicht sicher. Sicher ist aber, dass wir entdeckt haben, dass Kunst und Kultur uns verbinden!

Deshalb haben wir in diesen Bereichen verschiedene Aktivitäten durchgeführt und Projekte auf den Weg gebracht:

Anfang 2010 hat die Rektoren-Konferenz der Universitäten im Donaauraum in Novi Sad stattgefunden. Ergebnis der Konferenz war die Forderung, dass die wissensgestützte Wirtschaft im Zentrum der Donaustrategie stehen muss. Und im Juli 2010 war Novi Sad Gastgeberin der "Young Danube Leaders' Conference" (auch „Danube Future Leaders' Conference“; Anm. d. Red.).

Und dann, letzte Woche in Belgrad, habe ich zu Kommissar Hahn gesagt: "Eine Woche ohne Hahn, das ist eine Woche zu lang ...". Im Rahmen eines Treffens in Belgrad diskutierten wir Finanzfragen, denn: am Ende des Tages müssen wir auch bei diesem Thema zum Punkt kommen.



Vize-Premier Dr. Djelić und EU-Kommissar Dr. Hahn im Gespräch; Dr. Djelić: Auch bei Finanzfragen gilt zum Schluss: “The rubber has to meet somewhere this road” (... müssen wir zum Punkt kommen...- Anm. d. Red.)

Zur Vorbereitung und zur Umsetzung der Donaustrategie hat Serbien zunächst eigene Haushaltsmittel wie auch 90 Millionen € aus Mitteln der Vorbeitrittshilfen der EU aus der kommenden Finanzperiode bereitgestellt.

Wir fühlen uns der Donaustrategie wirklich sehr nahe!

Ich weiß zwar nicht, ob die Donaustrategie alle Probleme der Welt lösen wird, aber seien Sie versichert, dass wir uns auch künftig auf die Zusammenarbeit, die eine hervorragende und lehrreiche Erfahrung war, freuen.

Nochmals: vielen Dank, chwala puna, and looking forward to working with you!



Rosen Plevneliev,

*Minister für regionale Entwicklung und
öffentliche Bauten, Republik Bulgarien*

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

seit 2003 hat sich die jährlich stattfindende Konferenz „Open Days – European Week of Regions and Cities“ immer mehr zu einem zentralen Ereignis entwickelt. In diesem Rahmen haben Städte und Regionen ihre Fähigkeit unter Beweis stellen können, nachhaltiges Wachstum und Arbeitsplätze zu schaffen, die EU-Kohäsionspolitik anzuwenden und die Bedeutung der Regionen für ein gutes europäisches Regieren zu unterstreichen.



*AdR-Berichterstatter
Prof. Dr. Reinhart
stellt seine Stellung-
nahme vor.*

Während der „Open Days“ am 7. Oktober 2009 wurde im Rahmen der Plenarsitzung des Ausschusses der Regionen die Stellungnahme zur Festlegung der strategischen Ziele und Prioritäten der „EU-Strategie zur Entwicklung des Donauraums“ verabschiedet. Die Vertreter Bulgariens nahmen diese Stellungnahme einstimmig an.



Am 11. November 2009 stimmte der Ministerrat der Republik Bulgarien der Teilnahme des Landes an der Ausarbeitung und Anwendung einer EU-Strategie zur Entwicklung des Donauraums zu und übertrug mir die Aufgabe des nationalen Koordinators und Landesvertreters im Rahmen dieses Prozesses.

Ein Jahr ist seither vergangen! Heute kann ich mit Zufriedenheit sagen, dass in diesem Jahr erfolgreich am Ausbau der Partnerschaft gearbeitet wurde, Prioritäten gesetzt und Lösungen in beiderseitigem Interesse gefunden wurden.

Gemeinsam gelang es uns, schnell über die Grenzen politischer Erklärungen hinauszugehen und praktische und zielgerichtete Schritte zu unternehmen, um strategische Ziele zu entwickeln und einen gemeinsamen Aktionsplan mit konkreten Projekten zu entwerfen, die für die Interessengruppen annehmbar waren und von ihnen unterstützt wurden.

Jetzt wissen wir mit größerer Zuversicht, dass wir unsere gemeinsamen Ansprüche bezüglich Wettbewerbsfähigkeit, Innovation, Energieeffizienz und räumlicher Nähe umsetzen können.

Wir teilen die Einsicht, dass die Umsetzung der Strategie zu einer Steigerung von Sach- und personellen Mitteln in der gesamten Region zu einer erhöhten Attraktivität für Investoren und Bewohner und zur Erlangung eines „höheren Mehrwerts“ beiträgt.

Die Haltung Bulgariens zur Teilnahme an der Donaustrategie berücksichtigt die wichtigsten europäischen und einzelstaatlichen Richtlinien und die Notwendigkeit, lokale und regionale Gemeinschaften zu entwickeln und basiert auf den Grundsätzen der Geschlossenheitspolitik, des guten nachbarschaftlichen Verhältnisses und der Zusammenarbeit.

Unsere Aufgabe ist es, diese einzigartige Gelegenheit gekonnt für alle Länder des Donauraums zu nutzen, um so eine harmonische und nachhaltige Entwicklung zu erreichen und den Lebensstandard der Menschen zu verbessern.

Unser Ansatz ist die Offenlegung und Freisetzung des bestehenden enormen Entwicklungspotenzials.

Wir bemühen uns, dieses Potenzial mit Hilfe sozialer, ökonomischer und räumlicher Planung, einem besseren Management und der Unterstützung aller Interessengruppen und Partner neu zu beleben und diese Energie zu nutzen, um die gesetzten Ziele und Aufgaben zu erreichen.

Begegnungen auf dem „Donau-Markt“ ...





Schwerpunkte unserer Strategie sind:

Erstens: Eine Verbesserung der Erreichbarkeit und der Verkehrsverbindungen und -wege auf und in Richtung der Donau und die effektive Nutzung der Energieressourcen.

Zweitens: Eine Verbesserung der Gewässerqualität, der Schutz der großen biologischen Vielfalt und Risikoprävention und -management.

Drittens: Die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Regionen durch Reformen, Bildung, Kultur, Tourismus, multikulturellen Dialog und die Wahrung der regionalen Identität und des reichen Kulturerbes.

Und Viertens: Verwaltungskapazitäten, Koordination und Partnerschaft auf allen Ebenen zu stärken und die Förderung der Sicherheit und Integration benachteiligter Menschen.

In Bezug auf den Ausbau der Verkehrsanbindungen ist eine Reihe von Maßnahmen zur Modernisierung der Bahn-, Straßen- und Hafeninfrastruktur, zum Brückenbau und zur Errichtung von Fährverbindungen, zur Verbesserung des Navigationssystems, der funktionellen Verkehrsanbindungen und der Verkehrssicherheit und -sicherung vorgesehen. Diese Maßnahmen sind Teil vielschichtiger Projekte auf den transeuropäischen Transportkorridoren Nr. 4, 7, 9 und 10.



Übersicht über verschiedene transeuropäische Transportkorridore; u.a. mit dem Korridor Nr. 7 (Donau).

Karte: Connecting Central Eastern Europe (www.ceegroup.eu)

Beim Thema Energienetzwerke wird eine Reihe von Maßnahmen bezüglich der regionalen Integration vorgelegt. Diese sollen durch gemeinsame transnationale Energieinitiativen, den Ausbau der fehlenden Verbindung im Energiesystem, die Schaffung eines einheitlichen Rahmens mit neuen Sicherheitssystemen, die Anwendung neuer Finanzmodelle, die Errichtung von Anlagen für erneuerbare Energien sowie die Anwendung von Energieeffizienzmaßnahmen erreicht werden.

Zur Verminderung der Wasserverschmutzung ist eine integrierte Bewirtschaftung und Verwaltung des Flussgebietes geplant, die eine Reihe von Eingriffen in die Infrastruktur und in Umweltschutz-Technologien beinhaltet. Dazu gehören zum Beispiel der Bau von Klär- und Wasseraufbereitungsanlagen, moderne Abfallbewirtschaftung, Boden- und Gewässerreinigung, die Bereitstellung von Trinkwassersystemen, sowie Projekte zur Bewässerung und Wiederherstellung der zerstörten Gebiete und Naturlandschaften mit Wasser aus der Donau. Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt sind die Wiederherstellung von Biotopen entlang der Donau, die Kartierung natürlicher Lebensräume und der dort lebenden Arten, die Einschränkung des negativen Einflusses invasiver Arten und die Wiederherstellung natürlicher Lebensräume, die Entwicklung und Anwendung transnationaler Strategien zum Schutz der natürlichen Reichtümer der Donau und die Erlangung eines nachhaltigen Umgangs mit Bodenschätzen.



Hubert von Goisern

Musiker und Schriftsteller aus Österreich

Die Donau ist ein Geschenk der Natur, das die Natur Europa gegeben hat und das Europa verbindet.

**Interessiert, manchmal amüsiert ...
aber immer europäisch!**



Bei der Risikoprävention sind diese beiden “sanften Maßnahmen” zur Verbesserung der Überwachungs- und Kontrollsysteme vorgesehen. Weiter sind Infrastrukturkomponenten mit Schutzfunktion für ein integratives Management und zur Krisen-, Katastrophen- und Unfallprävention geplant.

Dies geschieht einerseits zur Verbesserung der Sicherheit der Region und um die Konsequenzen möglicher Krisen einzuschränken und andererseits, um Umwelt und Bodenschätze zu erhalten.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Umsetzung transnationaler Initiativen zur Förderung von Innovationen.

Ziel ist der Ausbau der grenzüberschreitenden Forschung und des wissenschaftlichen Austauschs, die Gründung und Entwicklung von Forschungszentren und -programmen, Projekte zur Förderung von Hoch- und Berufsschulkooperationen sowie die verbesserte Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen und Forschungs- und Innovationszentren und die Förderung von öffentlich-privaten Partnerschaften.

Bezüglich der Personalentwicklung wurden Multi-Science Projekte zur Gründung von Bildungs- und Qualifikationszentren sowie Marketingprojekte bezüglich Stellenmarkt und Mobilität der Studenten herausgearbeitet.

Es sind Initiativen vorgesehen, welche die Leistungsfähigkeit von Kommunal- und Distriktverwaltungen und Nichtregierungsorganisationen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung der Region erhöhen sollen. In diesem Zusammenhang basiert die Personalentwicklung auf Partnerschaft, Wissenstransfer und bewährten Praktiken.

Erhöhte Priorität hat für Bulgarien die vollständige Nutzung des Potenzials, welches der Tourismus in sich birgt. Dies beinhaltet auch grenzüberschreitende und transnational integrierte Projekte, die zur Bildung einer gemeinsamen Tourismusstrategie für die Donauregion, zur Erschaffung eines gemeinsamen Tourismusmarktes sowie einer Reihe von Initiativen zur Herstellung von Donau-Tourismusprodukten im Bereich des Kultur-, Wein-, Agro- und Kreuzfahrt-tourismus führen.

Eine Verbesserung des Managements ist ein wichtiger Faktor für die Durchführung der festgelegten Prioritäten. Das ist die größte Herausforderung in der Strategieplanung und -umsetzung. Die diesbezüglich festgelegten Maßnahmen gehen einher mit der Erhöhung der Verwaltungskapazität, der Optimierung von Managementpraktiken, der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene und der Anziehungskraft für den Nichtregierungssektor, als Garant für eine Beteiligung an der Zivilgesellschaft.

Gemäß ihrer Natur und ihrer Inhalte werden innerhalb der Donaustrategie und ihrer Bestimmung auch Projekte berücksichtigt, die eine Aufwertung der Rolle der regionalen und lokalen Gemeinschaft, eine Stärkung des Netzwerkes aus Städte- und Bezirkspartnerschaften und eine Erhöhung der Synergie zwischen „internen“ europäischen Finanzinstrumenten, wie die Strukturfonds und JASPERS einerseits, und „externen“ Instrumenten, wie gute Nachbarschaftsbeziehung oder Beitrittsvorbereitung andererseits, zum Ziel haben.

Erwähnt werden muss nicht zuletzt der hohe Stellenwert der Sicherheit, die für uns eine Qualifikationsentwicklung und -verbesserung im Bereich Polizei, Justiz und innere Angelegenheiten bedeutet, sprich: die Errichtung starker, funktionsfähiger Institutionen zur Grenzverwaltung und Verbesserung der Beitrittsordnung mit den Ländern außerhalb der Europäischen Union.

Vielen Dank!



Viorel Ardeleanu,

*Nationaler Koordinator für die
Donaustrategie, Ministerium für
Auswärtige Angelegenheiten,
Republik Rumänien*

Exzellenzen,
verehrte Gäste,
meine Damen und Herren,

es freut mich, heute zu Ihnen bei der Konferenz, die mittlerweile schon zur Tradition in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der EU in Brüssel geworden ist, sprechen zu können.

Ich fühle mich geehrt, heute bei Ihnen zu sein und mit Ihnen meine Vision zur Zukunft unserer Donauregion zu teilen - eine Vision, die ihre Wurzeln in den edelsten Werten hat, die uns zusammenbringen können: Kreativität, Gastfreundschaft und ein natürlicher Sinn für das Schöne.

Entlang der gesamten Donau sind unsere Gemeinwesen stolz auf diese Eigenschaften, die Element einer gemeinsamen Identität sind. Diese Eigenschaften sind auch Quell von Ideen, Partnerschaften und Interaktion, die Träume Wirklichkeit werden lassen, indem sie eine faszinierende und facettenreiche Welt enger zusammenbringen.

Es ist unsere Aufgabe und Pflicht, jungen Menschen die Bedeutung der EU-Donaustrategie zu vermitteln. Es ist unsere tiefe Überzeugung, dass der größte Mehrwert dadurch entsteht und wir dem Erfolg näher kommen, wenn wir junge Menschen näher an die oft komplizierten Entscheidungsabläufe in der Politik heranbringen.



Liebe Freunde,

lassen Sie uns nach vorne blicken! Bald werden wir eine Donaustrategie haben - und wir haben heute schon eine Region, die darauf wartet, aus ihrem Dornröschenschlaf aufgeweckt und entdeckt zu werden.

Wir sind uns einig, dass wir bessere Wasserqualität brauchen, sicherere Verkehrsverbindungen, mehr Brücken über die Donau und eine bessere, abgestimmte Raumordnung.

Das heutige Europa ist mehr und mehr zu einem Raum der Beziehungen von Mensch zu Mensch und einem Raum des interkulturellen Dialogs geworden. Europa ist dynamisch und baut auf regionalen Strukturen auf, die verantwortungsbewusste Regierungsführung („good governance“) auf lokaler Ebene und mit dezentralisierten Verwaltungen einfordern.

Die EU-Institutionen - die politische Ebene, wie auch die Arbeitsebene - waren bestrebt, strukturelle Reformen durchzuführen, die auf die regionalen Bedürfnisse zugeschnitten sind und sich auf die strukturelle Entwicklung konzentrieren.

Die Kohäsionspolitik, die ursprünglich mit Blick auf die wirtschaftliche und soziale Dimension konzipiert war, ist im Wandel; sie bekommt einen neuen Aspekt: die territoriale Dimension. Wir alle sind uns einig, dass das Ziel des territorialen Zusammenhalts die harmonische und nachhaltige Entwicklung aller Gebiete unterstützen und stärken sollte, indem sie auf deren regionale Eigenarten und eigene Ressourcen aufbaut. Mit dieser neuen Entwicklung in der Kohäsionspolitik im Bewusstsein, werden die Länder und Regionen im Donaauraum ermutigt und auch in der Lage sein, mehr denn je zu kooperieren.

In diesem Zusammenhang will ich folgendes unterstreichen: die Notwendigkeit eines effizienten Einsatzes von Struktur-Instrumenten, sowie die Notwendigkeit, neue regionale Kooperationsprogramme und -instrumente wie den Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit voranzubringen.

Als ein Beispiel der Zusammenarbeit will ich Bulgarien und Rumänien anführen: beide Länder sind bereit, ihre Kräfte in Leuchtturmprojekten zu bündeln, die unter dem Dach der Donaustrategie initiiert werden.

Dies können neue Donaubrücken oder Bohrinseln sein, genauso wie die gemeinsame Koordination des Schwerpunktthemas „Kultur und Tourismus“ in der neuen Donaustrategie. Bulgarien und Rumänien arbeiten an einem gemeinsamen Koordinierungsplan, den wir der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission vorlegen werden.

In meiner Vision ist die Donau mehr als eine natürliche Ressource und ein attraktiver Raum. Sie ist eine Quelle des Lebens und ein sich fortwährend wandelnder Raum.

Das Markenzeichen „Donau“ ist auf den ersten Blick ein Konglomerat aus Eigenarten, ein Gemisch aus Folklore und Kunst - immer nach dem Prinzip „von allem Etwas...“. Dies zusammengenommen macht die Vielfalt und Eigenart dieses einzigartigen europäischen Raumes aus.



Aber das Markenzeichen „Donau“ geht darüber hinaus. Es konzentriert sich darin ein ernst zu nehmendes Potenzial in den Bereichen Transport- sowie Energieinfrastruktur, im Gewässermanagement und dem Erhalt der Artenvielfalt, und bei der Einrichtung von Industrie-Clustern wie auch in der Stadtplanung sowie der Planungen für den ländlichen Raum.

Für eine erfolgreiche und harmonische Entwicklung unserer gemeinsamen Heimat benötigen wir Dialog und Expertise! Deshalb müssen wir Partnerschaften und Kooperationen fördern und stärken!

Die Regionen nahe der Donauquelle sollten eine Verbindung eingehen mit den stromabwärts gelegenen Regionen und diese bei der nachhaltigen Entwicklung unterstützen.

Die Donaustrategie könnte dabei ein hervorragender Ausgangspunkt sein, denn sie wird einen integrierten Politikansatz zur Entwicklung der Makroregion Donau voranbringen.

Vielen Dank!



Günther H. Oettinger,
EU-Kommissar für Energie

Lieber Wolfgang Reinhart,
Herr Vize- Premierminister, meine Herren Minister,
meine Damen und Herren Abgeordnete,
verehrte Freunde und Anrainer der Donau,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude zu sehen, wie eine Idee von
Vielen getragen wird und wie sie an Bedeutung gewinnt. Die
Donauzusammenarbeit ist so eine Idee!

Die europäische Einigung nach dem von Deutschland ver-
schuldeten Krieg hat ihren Ausgang entlang des Rheins und
begann mit Frankreich, Deutschland, den Benelux-Staaten
und südlich der Alpen mit Italien. Nach verschiedenen
Erweiterungsrunden wird nunmehr die Europäische Einigung
entlang der Donau vollendet. So ist unsere Vision.

Die Donau ist ein großer, wenn nicht der wichtigste euro-
päische Fluss. Die Donau ist ein Fluss, der für die Geschichte
Europas wie kein Zweiter im Guten und Bösen steht.

Wer sich einmal die Regionen und Städte entlang der Donau anschaut und dann in das 15., 16., 17., 18., 19. und das letzte Jahrhundert zurückblickt, der sieht: in dieser Donauregion wurde Geschichte geschrieben, im Frieden wie im Krieg.

Baden-Württemberg, lieber Wolfgang Reinhart, ist allerdings der Anrainer mit der geringsten Donaubreite. Ein Rinnsaal, ein Bächlein, man weiß gar nicht genau wo er entsteht, aber ihn gibt es. Und dann Ulm, lieber Oberbürgermeister Gönner: die erste relevante Stadt im Donauverlauf, ganz im Osten von Baden-Württemberg an der Grenze zu Bayern gelegen.

***Wo entspringt die Donau?
“Brigach und Breg bringen die Donau zuweg!”***

... diesen Merksatz kennt in Baden-Württemberg jedes Schulkind. Brigach und Breg fließen bei Donaueschingen zusammen. Dort ist eine gefasste Donauquelle.

Trotz strittiger Verhältnisse über Anfang und Ende sind die Geologen einig, dass der Strom von der offiziellen Bregquelle bei Furtwangen im Schwarzwald bis zum Mündungsdelta 2.888 Kilometer fließt, sein Einzugsgebiet ungefähr 817.000 km Quadratkilometer umfasst, er jährlich 203 Milliarden Kubikmeter Wasser ins Schwarze Meer sendet und das Donaudelta durch Ablagerungen im Jahr etwa fünfzig Meter ins Schwarze Meer hinauswächst. Vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer durchquert die Donau einen großen Teil Europas und verbindet mehr Völker und Kulturen als irgendein anderer Fluss der Erde.

*Nach: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg:
“Die Donau. Lebensader, Kulturräume, Erkundungen”.
In: Deutschland & Europa, Heft 41, 2000*

Ich war vor einem starken Jahr in Aserbaidtschan. Sie werden fragen, warum erwähnt er das jetzt? - Ganz einfach: weil es in Aserbaidtschan Donauschwaben gab.

Da gab es Menschen aus Esslingen, aus Reutlingen, aus vielen Teilen Württembergs. Das Land in deren schwäbischer Heimat war damals zu arm, um alle zu ernähren. Sie sind dem Ruf der Kaiserin Maria-Theresia (* 13. Mai 1717, † 29. November 1780; Anm. d. Red.) gefolgt und sind in kleinen Kähnen - den so genannten „Schachteln“ - die Donau flussabwärts gefahren.

Die Donauschachtel hat im Unterschied zum heutigen Motorschiff einen Nachteil: Donauaufwärts geht es nicht mehr. Es war eine Einbahnstraße.

Eine einmalige Entscheidung für eine Schicksalsgemeinschaft der Familie. Einige blieben in den Ländern Ungarn, Kroatien, Serbien und Rumänien. Es gab ein paar, die kamen ans Schwarze Meer, umwanderten es über den Kaukasus runter zum Kaspischen Meer.

Ich muss im Nachhinein sagen, was die Donauschwaben sich zugemutet haben für ihre Kinder, ihre Familien ist unglaublich. Wenn ich da ab und zu anschau, wie wir wehleidig sind, körperlich und seelisch-geistig, kann man sagen: ungläublicher Respekt vor diesem Lebensmut.

Und deswegen ist die Donau nicht nur ein Fluss, nicht nur ein Faktor auf der Landkarte.

Die Donau ist ein Kulturgut historischer Dimension.

So wie der Kontinent selbst war auch die Donau lange Zeit geteilt. Sie steht jetzt erst vor ihrer Entwicklung. Und daran arbeiten Sie mit und wir auch.

Und wir haben jetzt ein Zeitfenster, das wichtig ist und geradezu ideal. Wir haben ab 1. Januar 2011 die EU-Ratspräsidentschaft der Ungarn und Budapest ist ein zentraler Donauort.

Wir haben mit EU-Kommissar Johannes Hahn einen Wiener, Donauanrainer, der für die Regionalentwicklung zuständig ist. Und wir haben einen Auftrag des Europäischen Rats seit Juli 2009, eine europäische Strategie für den Donauraum zu entwickeln. Und wir wollen die offizielle Definition der Donaustrategie im nächsten Jahr anstellen.

Der Entwurf zu der Strategie liegt in der Kommission vor. Da arbeiten wir alle mit und ich glaube, dass der Erfolg der EU-Ostseestrategie, aber auch die große Idee des Mittelmeerraums weit über die Europäische Union hinaus, nicht Vorbilder aber Vorgänger sind.



Wir wollen eine eigenständige, maßgeschneiderte Donaustrategie entlang der Mitgliedstaaten und derer, die es werden sollen, entlang der deutschen Länder, der österreichischen Bundesländer und der Regionen, entlang der Städte und für die ländlichen Räume, die durch sie verkörpert sind.

Deswegen grüße ich sehr herzlich als Baden-Württemberger in Brüssel, Sie, die Donauanrainer, und sage Ihnen meine anhaltende Unterstützung und mein Wohlwollen und meine Sympathie zu.

Mit Kroatien, mit Serbien, mit Montenegro, mit Bosnien-Herzegowina gibt es künftige EU-Mitgliedsländer, die jetzt schon mit von der Partie sind.

Und mit der Republik Moldawien und mit der Ukraine gibt es Partnerländer der EU, die wir für Demokratie und Marktwirtschaft und für Freiheit und Handel und für Offenheit gewinnen wollen.

Das ist auch eine wichtige Entwicklung für den europäischen Erfolg.



Andrej Plenkovic,

*Staatssekretär für Europäische Integration
und nationaler Koordinator für die
Donaustrategie, Republik Kroatien*

Die Zusammenarbeit im Donau-Becken auf Grundlage einer makroregionalen EU-Strategie für den Donaoraum ist der schnellste und nachhaltigste Weg, um die sozioökonomische Situation der gesamten Region voranzubringen. Die EU-Strategie wird Kroatien auf dem Weg in die EU helfen. Kroatien ist insbesondere daran interessiert, bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten im Bereich Transport- und Energieinfrastruktur, beim integrierten Wassermanagement der Donau und deren Zuflüsse, ebenso wie in den Bereichen Wirtschaft, Umweltschutz und auch beim kulturellen Austausch teilzunehmen.

Klar ist, der Entwurf der Donaustrategie hat schon zahlreiche gute Inhalte, aber verträgt noch etwas mehr. Es sind Nachbesserungen möglich. Und meine Bitte ist, dass morgen von dieser Konferenz konkrete Projektvorschläge zur weiteren Anreicherung kommen und gerne sage ich zu, diese in die Kommission und in den weiterentwickelten Entwurf zu transportieren.

Eine Strategie oder eine Idee braucht auch konkrete Projekte. Deswegen habe ich mit großem Respekt, lieber Wolfgang Reinhart, das Programm für morgen, den zweiten Tag der Konferenz, gesehen. Normal dreht man es ja rum: „Erst Arbeiten, dann Feiern“. Ihr macht es umgekehrt: Heute Abend wird gefeiert, aber morgen wird gearbeitet!



Nur ganz wenige Gedanken dazu am Schluss:

Schauen Sie sich die Bedeutung des Rheins für die Binnenschifffahrt an. Von Rotterdam bis nach Offenburg im Badischen. Mit großen Häfen in Duisburg oder in Mannheim und klarer Entlastung für die Straße.

Schauen Sie demgegenüber die Bedeutung der Donau für die Binnenschifffahrt an. Da ist noch sehr viel Potenzial, wenn wir vermeiden wollen, dass die Straßen entlang der Donau vollends überlastet werden. Die Donau bietet sich für die Schifffracht und die Personenschifffahrt an. Für Tourismus und für die Wirtschaft zugleich.

Dann das Thema der Wasserreinhaltung und generell der Erhalt eines Naturguts. Wir haben am Bodensee (mit Deutschland, Österreich und der Schweiz als Anrainer, Anm. d. Red.) gemerkt, dass grenzüberschreitender Wasserschutz erfolgreich ist, wenn alle an einem Strang ziehen.

Am Rhein ebenso. An der Donau müssen wir gemeinsam die Wasserqualität bestimmen und dann alle daran arbeiten. Es geht nur durch ein europäisches Dachkonzept.

Dann das Thema Energie: Man könnte für das Thema Wasserkraft an der Donau noch viel tun. Auch hier ist der Rhein ein Vorbild. Das Thema der Strom-Infrastruktur: Wir werden in den nächsten Jahren - wenn wir wirklich die „Erneuerbare Welt“ erreichen wollen - viel zu tun haben: Da geht es nicht um die Frage, ob man auf der Schwäbischen Alb noch ein paar Windmühlen aufstellt und der Wind weht nicht. Da brauchen wir Wind im Norden und Sonne im Süden.

Und wir brauchen die Infrastruktur, die ermöglicht, dass der Strom aus erneuerbaren Energien von dort, wo er produziert wird, dorthin kommt, wo er gebraucht wird: nach Budapest, nach Belgrad, nach Wien, nach Salzburg, nach Ulm. Und ich behaupte, dass entlang eines Flusses rein topographisch und geographisch die Leitungsführung leichter ist als quer durch das Land.

Jetzt sind viele Ideen, eine große Vision und konkrete Projekte zu definieren. Deswegen kommt Ihre zweitägige Konferenz zur genau richtigen Zeit. Ich sage nochmals gerne zu, dass alles, was in der Tagung besprochen, beraten und vorgeschlagen wird, nicht ins Archiv kommt, sondern in unsere Überlegungen zu der EU-Donauraumstrategie einfließen wird.

Im Kreis der Kommissare werden wir die Strategie dann beraten und beschließen. Danach wird unser Vorschlag dem Ministerrat und dem Europäischen Parlament vorgelegt, so dass im nächsten Jahr dann auch der Europäische Rat die neue EU-Donauraumstrategie verabschieden kann.

Dann kann aus dieser gemeinsamen Idee, aus dieser anfänglich kleinen Gemeinschaft und aus dieser informellen Partnerschaft eine offizielle, von Europa anerkannte Strategie und Länderpartnerschaft zum Nutzen Europas und seiner Anliegerregionen werden.

In dem Sinne alles Gute, einen schönen Abend und herzlichen Dank, dass Sie mitwirken. Ich glaube, wir haben einiges vor!

III. Donau konkret: Beiträge und Ergebnisse der Arbeitssitzungen



Danuta Hübner MdEP,

*Vorsitzende des Regionalausschusses,
Europäisches Parlament*

Ich bin zutiefst von der Logik einer solchen europäischen Strategie für den Donauroum überzeugt!

In den kommenden Jahren werden Herausforderungen, Probleme wie auch Möglichkeiten weder an politischen noch administrativen Grenzen halt machen - sie werden sich uns gemeinsam stellen. Und so wie diese gemeinsam sind, brauchen wir auch gemeinsame Lösungen.

Ich sehe einen großen Wert der Strategie darin, dass sie sich von „unten“ entwickelt, denn der Vorschlag kam nicht aus Brüssel.

Das ist ein guter Start für die Initiative; das bedeutet aber genauso, dass die beteiligten Akteure im Donauroum die Initiative mittragen und Verantwortung übernehmen.



Ziel der Konferenz 2010 “Zukunft der Donauregion“ war es, zwei Aspekte in den Vordergrund zu stellen:

Welche Bedeutung hat die Europäische Donaustategie für die Zukunft der jungen Generation in dieser Region? Und: Wie gelingt es, die Wirkungskraft einzelner Projekte auf den gesamten Donauroaum auszudehnen?



Am 6. Oktober 2010 wurden im Anschluss an die gemeinsame Eröffnung der Arbeitssitzung vormittags in vier Workshops die Themen „Umwelt, Wasser und Risikoprävention“, „Ausbau der Vernetzung - Energie und Verkehr“, Sozioökonomische Entwicklung“ sowie „Ukraine: Der Aufbau starker regionaler Beziehungen über das gesamte Donaubecken“ diskutiert. Die Ergebnisse der Workshops wurden von den Berichterstattern in einer abschließenden, gemeinsamen Sitzung vorgetragen, diskutiert und kommentiert. Moderiert wurde diese Sitzung von dem Ulmer Oberbürgermeister Ivo Gönner.



Workshop „Umwelt, Wasser & Risikoprävention“

Zu diskutierende Fragestellungen:

Welches sind die dringendsten Herausforderungen für den Umweltschutz in der Donauregion?

Wie kann grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich des Umweltschutzes gelingen?

Wie kann die Donaustrategie die Verbreitung guter Praxis in der gesamten Region fördern?



Berichtersteller im Workshop war Prof. Dr. Helmut Kroiss vom Institut für Wassergüte und Abfallwirtschaft (Fakultät Bauingenieurwesen) der Technischen Universität Wien.



Elisabeth Jeggle

Mitglied des Europäischen Parlaments

Ich setze mich als Europaabgeordnete dafür ein, dass die im Donauroum bestehenden Ressourcen bestmöglich genutzt werden und dass koordinierte Antworten auf gemeinsame Herausforderungen gefunden werden. Für eine ausgewogene und nachhaltige Entwicklung der Donauregionen ist eine Balance zwischen verstärkter wirtschaftlicher Zusammenarbeit und Bewahrung des einzigartigen Naturraums unabdingbar.

Das teilweise sehr fragile Ökosystem der Donau ist ein besonderer Schutzraum, der sich aufgrund vieler unterschiedlicher Verschmutzungsquellen an bestimmten Stellen in Bedrohung befindet. Da die Umweltauswirkungen keine nationalen Grenzen kennen, ist es sehr gut verständlich, dass die internationalen Bestrebungen gegen die Gewässer-
verunreinigung eine übergeordnete Rolle in der Donau-
strategie der Europäischen Union einnehmen.

Die EU-Donaustrategie stellt einen geeigneten Rahmen für weitreichende interregionale Projekte dar. Es liegt nun an uns allen, die Strategie mit Leben zu füllen und sie so auch für die Bürger vor Ort zu einem echten Gewinn zu machen.



Prof. Dr. Helmut Kroiss,

*Institut für Wassergüte und
Abfallwirtschaft,
Fakultät für Bauingenieurwesen,
Technische Universität Wien*

Sehr geehrte Damen und Herren,

zentrales Element der Strategie sind drei logische Bereiche, die man auseinander halten und zugleich beachten muss.

Erstens: Es gibt den persönlichen Einsatz, das persönliche Wertesystem. Dort beginnen die Veränderungen. Und die Schaffung einer Strategie ist eine menschliche Entscheidung.

Zweitens: Damit sie wirksam wird, braucht man ein Rechtssystem, also ein logisches System, das auf einer Verfassung aufgebaut ist und sagt, was gut ist und was nicht gut ist.

Und die dritte Säule ist die Naturwissenschaft: Zwischen Naturwissenschaft und Politik entwickelt sich dann die Umsetzung der Naturwissenschaft in die Technik.

Für das Wasser gibt es in Europa hervorragende, rechtsverbindliche Grundlagen: Die EU-Wasserrahmenrichtlinie, die EU-Hochwasserrichtlinie und Natura 2000.

Das ist ein hervorragendes, international sehr bewundertes Rechtssystem. Ohne Frage ist es im Donaunraum Aufgabe der nächsten Jahrzehnte, das in praktisches Handeln umzusetzen. Nachdem sich die Donauländer alle in der Donaukommission und in der Donau-Schutzkommission dazu entschlossen haben, geht es nun darum, die Umsetzung voranzutreiben.

Gerade beim Wasser ist der integrale Ansatz ganz entscheidend für die gesamte Fläche des Donaunraums, der zu der Entwicklung der Biozönosen in der Donau mit ihren Auswirkungen auf das Schwarze Meer beiträgt.

Ohne Landwirtschaft, ohne Industrie und ohne kommunale Infrastruktur lässt sich also das Problem nicht lösen, das kann man nur auf der Ebene der gesamten Fläche lösen.



Unterwegs auf der Donau ...



Dazu gibt es sehr gute Ansätze, die man weiter verfolgen muss. Und die Strategie - meines Erachtens primär - muss in fundamentalen Bereichen der Umsetzung eingesetzt werden:

Das Erste ist, die Jugend für die Sache zu begeistern, ihr Aufgaben zu übertragen und eine gemeinsame Bildungsebene im Donauraum zu schaffen, so dass insbesondere Leute auch im Donauraum bleiben und zwar die Besten, die momentan leider vielfach weggehen.

Das Zweite ist, dass man in der Bevölkerung das Bedürfnis nach den Dingen, die die Politik anstrebt, weckt. Da kann eine Strategie mehr helfen als die Umsetzung des Rechtsbestandes.

Und das Dritte ist der Aufbau von der Umsetzungskapazität und ich habe mich getraut, das hier zu sagen: Wir brauchen in allen Ländern Teams von Experten, die diesen integralen Ansatz verfolgen können, die sich nicht bei Regierungswechseln ändern.

Workshop „Ausbau der Vernetzung - Energie und Verkehr“

Zu diskutierende Fragestellungen:

Welche Aussichten bietet eine Nutzung der Donau als Wasserstraße und ihre Verknüpfung mit Schiene und Straße?

Welche Anforderungen stellt der Klimawandel an die Infrastrukturpolitik?

Welche Rolle kann die EU mit der Politik der Trans-europäischen Netze übernehmen?



Berichtersteller im Workshop war Szabolcs Schmidt, Generaldirektion Mobilität und Verkehr, Europäische Kommission.



Szabolcs Schmidt,

*Generaldirektion Mobilität und Verkehr,
Europäische Kommission*

Sehr geehrte Damen und Herren,

zuerst will ich betonen, dass alle Verkehrsexperten, die in dem Workshop das Wort ergriffen, einig waren, dass es eines integrierten Ansatzes über alle Politikbereiche hinweg bedarf. Sie sind sich insbesondere der Herausforderungen im Umweltbereich bewusst, wenn wir über die Donau sprechen.

Gerade unsere Hauptrednerin im Workshop, Frau EU-Abgeordnete Ticau, hat besonders die Wichtigkeit von Umweltverträglichkeitsprüfungen unterstrichen, wann immer es zu konkreten Projekten kommt.

Vor diesem Hintergrund will ich als erste Schlussfolgerung der Diskussionen herausstellen, dass die Verkehrspolitik in vollem Umfang die Ziele der Umwelt-, der Energie- und der Kohäsionspolitik teilt. Das ist die nachhaltige Entwicklung.

Zweitens, um jetzt stärker auf den Verkehr einzugehen, hatten wir ausführliche Diskussionen zum Thema Inlandwasserwege.

Dabei müssen wir sehen, dass auf der Donau derzeit nur ein Bruchteil dessen transportiert wird, wie beispielsweise auf dem Rhein.

Aber nochmals: Das Bemerkenswerteste für mich war, dass alle Redner feststellten, dass nichts isoliert betrachtet werden kann.

Mit anderen Worten: Das Prinzip der Ko-Modalität, das die Europäische Kommission immer wieder herausstreicht, wird von allen anerkannt.

Wir können also nicht sagen, dass die Verkehrsträger in Konkurrenz zueinander stehen. Sie sollten sich vielmehr ergänzen. Jeder Verkehrsträger sollte seine Effizienz und Nachhaltigkeit steigern - und zwar unabhängig voneinander, wie auch in Kombination mit anderen.



Und wir betrachteten selbstverständlich auch die große geographische Ausdehnung des gesamten Donaubeckens.

Das Donaubecken

Die Internationale Kommission zum Schutz der Donau mit Sitz in Wien richtet sich nach einer Definition, die im „Übereinkommen über die Zusammenarbeit zum Schutz und zur verträglichen Nutzung der Donau“ festgelegt ist, das am 29. Juni 1994 in der bulgarischen Hauptstadt Sofia von elf Staaten des Donaupraums – darunter auch Deutschland – unterzeichnet wurde.

Als „Donaustaaten“ gelten demnach souveräne Staaten, die einen Anteil am hydrologischen Einzugsgebiet der Donau von über 2000 km² besitzen. Die Internationale Kommission zum Schutz der Donau kommt nach dieser Definition auf eine Gesamtzahl von heute 14 Donaustaaten.

Zu diesen 14 Donaustaaten zählen neben den zehn Anrainerstaaten (Deutschland, Österreich, die Slowakei, Ungarn, Kroatien, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Moldawien und die Ukraine) auch Tschechien, Slowenien, Bosnien-Herzegowina und Montenegro. Montenegro, das im Juni 2006 seine Unabhängigkeit von Serbien erklärte, wird hierbei ebenfalls als Donaustaats gezählt, auch wenn für diesen Staat noch keine genauen Angaben zur Größe des Einzugsgebiets vorliegen.



Karte: EU-Kommission, GD REGIO

Dies führte uns zur Politik der Transeuropäischen Netze (TEN). Eine interessante Bemerkung hierzu will ich wiedergeben: Prinzipiell decke die TEN-T-Politik ("T" für den Bereich Verkehr; Anm. d. Red.) alles ab, deshalb brauche man keine weiteren Rechtsakte. Natürlich sei aber hier und da "Fein-Tuning" notwendig, bestimmte Projekte müssten angepasst werden und einige "Weiße Flecken" auf der TEN-T-Karte müssten verschwinden. Wir müssten ebenso an nicht-EU-Länder in unserer Nachbarschaft denken, denn dieses Thema sei keine reine "Übung" der EU ...

Letztgesagtes gilt genauso für die Transeuropäischen Energienetze (TEN-E), wo die Arbeiten noch nicht ausreichend weit fortgeschritten sind und wo wir uns künftig auf das Netzwerk selbst konzentrieren sollten. Ziel ist die Gewährleistung von Versorgungssicherheit, um den Grad unserer Unabhängigkeit zu steigern.

Es bestehen zahlreiche Lücken in Infrastrukturnetzen. Es bestehen aber auch zahlreiche Strategien, die in Brüssel entwickelt und in den Hauptstädten unterstützt werden, bei denen aber der Bürger Schwierigkeiten hat, sie nachzuvollziehen.

Weiter waren wir uns einig, dass wir eine neue Art Partnerschaft benötigen, einen neuen Ansatz, um Projekte zu realisieren - auch für die Glaubwürdigkeit der Strategie.

Ich freue mich, dass ich Ihnen berichten kann, dass ein Vorbereitungsbudget für die Strategie angeregt wurde. Mit Hilfe von 1,5 Millionen €EU-Mitteln sollen neue Modelle des Regierens (Governance-models) entwickelt werden. Ziel ist es, Partnerschaften zu fördern und sicher zu stellen, dass integrierte Projekte entwickelt werden, die nicht an Landesgrenzen Halt machen. Die Europäische Kommission hofft, dass diese Initiative so auch angenommen wird.



Silvia-Adriana Ţicău

*Mitglied des Europäischen Parlaments,
Stellv. Vorsitzende des Ausschusses für
Verkehr und Tourismus*

Die EU-Strategie für die Donau hat das Potenzial, ein Paradebeispiel dafür zu sein, wie verschiedene Politikfelder mit einem gemeinsamen Ziel integriert werden können.

Ich will alle beteiligten Akteure aller Ebenen aufrufen, diese einmalige Chance nicht ungenutzt zu lassen und zusammenzuarbeiten, um gemeinsam Leuchtturmprojekte zu entwickeln, die für die gesamte Region stehen.

Workshop „Sozioökonomische Entwicklung“

Zu diskutierende Fragestellungen:

Was sind die Hindernisse für effizientes, unternehmerisches Handeln?

Wie können die zahlreichen Brüche und Unterschiede in den ökonomischen Strukturen überwunden werden?

Wie kann die Zivilgesellschaft entwickelt werden?

Wie kann eine soziale Integration erreicht werden?

Berichterstatter im Workshop war Prof. Dr. Attila Ágh von der Corvinus Universität in Budapest, Ungarn





Prof. Dr. Attila Ágh,

Corvinus Universität Budapest, Ungarn

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich will mich auf drei Punkte beschränken:

Erstens müssen wir realisieren, dass wenn über sozioökonomische Entwicklung im Donaauraum gesprochen wird, wir - so zu sagen - zwei Lieder hören: Das Lied, das wir aus dem nördlichen Donaauraum, vom oberen Teil des Stroms hören, handelt von Zivilgesellschaft, Lebensqualität, Umwelt und anderen wichtigen Dingen, wie Menschenrechten.

Das Lied aus dem südöstlichen Donaauraum - das wir in unserem Workshop vorwiegend hörten - handelt hingegen von Wirtschaftswachstum, Investitionen, Fortschritt, sozialem Fortschritt und Ähnlichem. Es gilt zu verstehen, dass wir einen Dialog zwischen beiden „Chören“ benötigen.

Die Länder im Norden müssen verstehen, dass die südlichen Länder die Donaustrategie als ein Instrument erachten, um aufzuholen und Wohlstand in ihre Region zu bringen.



Lilyana Pavlova,

Stellvertretende Ministerin für regionale Entwicklung und öffentliche Bauten sowie nationale Koordinatorin für die Donaustrategie, Republik Bulgarien

Durch die Geschichte hinweg hat der Donaauraum eine entscheidende Rolle in der sozioökonomischen und kulturellen Entwicklung von Zentral- und Südosteuropa gespielt. Mit den jetzt anstehenden Erweiterungen der EU wird die Bedeutung des Donaupraumes für die EU noch weiter wachsen.

Der Donaauraum bietet ein großes Potenzial für künftiges Wachstum und für das wirtschaftliche Zusammenwachsen, falls die Regelungen für grenzüberschreitende Geschäftsaktivitäten vereinfacht werden.

Gleichzeitig müssen diese aber auch unsere Wünsche und Erwartungen verstehen, denn diese sind grundsätzliche Elemente des Gemeinsamen Europäischen Marktes und grundsätzliche Elemente für Wohlstand und Fortschritt.

Soweit zur breitgefächerten Vielfalt der Beiträge im Workshop und ich glaube, das lässt erahnen, wie lebhaft es zugeht. Die Redner und die Teilnehmer berichteten von zahlreichen Unternehmungen, Projekten und Initiativen, die bereits auf dem Weg sind.

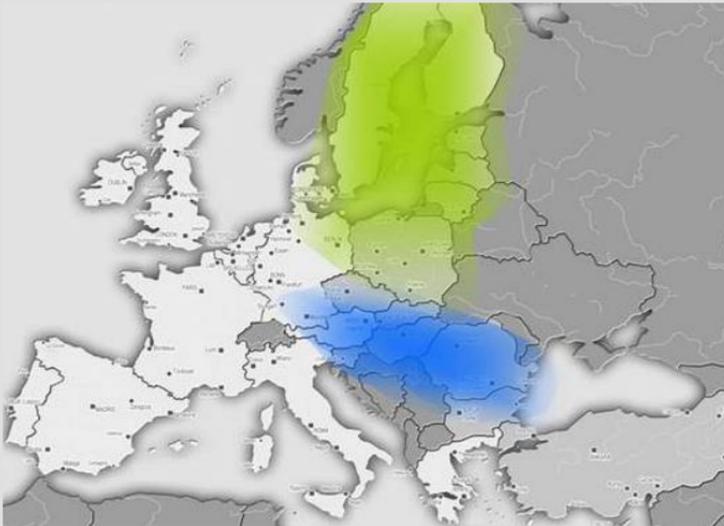
Die zweite Bemerkung ist kürzer und eher theoretisch:

Es gilt, die Bedeutung von funktionsfähigen, makroregionalen Mitteln und Maßnahmen zu realisieren.

Nach der Definition der Europäischen Kommission sind Makroregionen keine „gottgegebenen“ Räume, sondern vielmehr Räume, die entlang eines strategischen Designs abgegrenzt werden.

***Was macht einen Raum zu einer Makro-Region?
“multi-sectoral - multi-instrumental - multi-actor”***

Derzeit wird auf europäischer Ebene von zwei Makroregionen gesprochen: Dem Ostseeraum (in der Karte grün) und dem Donaauraum (blau). Beide Räume umfassen sowohl EU-Mitgliedstaaten wie auch nicht-EU-Mitgliedstaaten.



Karte: ÖROK

In Anlehnung an ein Arbeitspapier der EU-Kommission werden Makroregionen wie folgt definiert:

Makroregionale Strategien der EU verfolgen das Ziel eines thematisch versierten, koordinierten Vorgehens in der Abstimmung von Politiken unterschiedlicher Ebenen, verschiedener sektoraler Strategien und Finanzierungsinstrumente zur Optimierung einer effizienten Nutzung bereits vorhandener Strukturen und Ressourcen.

Zur Erarbeitung wie auch Umsetzung der Strategien sollen Akteure unterschiedlicher Ebenen einbezogen werden.

Die thematische Ausrichtung der jeweiligen makroregionalen Strategie soll sich dabei an regionsspezifischen Herausforderungen orientieren, um die Wettbewerbsfähigkeit der Region insgesamt zu steigern.

Als Erfolgsfaktoren umreißt die EU-Kommission folgende Elemente, so die Österreichische Raumordnungskonferenz:

- *Konkrete Aktivitäten:
Greifbare Projekte und deren mittel- und langfristige Wirkungen stehen im Vordergrund.*
- *Geographischer Rahmen:
Je nach jeweiliger thematischer Zielsetzung können Grenzen flexibel erscheinen. Ausschlaggebend ist der Vorteil für die beteiligten Staaten bzw. Regionen.*
- *"3 NOs":
Unter den Prämissen "no new funding, no new legislation, no new institution" verfolgen makroregionale EU-Strategien einen primär koordinativen transnationalen Ansatz. Im Blickpunkt steht der bessere Einsatz bestehender Ressourcen, Rechtsgrundlagen und Strukturen.*

Nach: Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK).

Dies kann man erfüllen und die Aufgabe abarbeiten, wenn wir Synergien zwischen verschiedenen Politikfeldern finden, wenn wir die notwendigen, gemeinsamen Anstrengungen unternehmen und wenn wir in der Lage sind, die Gelegenheit am Schopf zu packen und das Potenzial, das dieser Struktur inne wohnt, zu erkennen.

Die Theorie stützt in vielerlei Hinsicht die Erwartungen.

Lassen Sie mich etwas eigennützig sagen, dass dies das Ende der sogenannten „Carrot crisis“ - wie wir es von einem störrischen Esel kennen - sein könnte: Die EU verspricht und verspricht ... - aber ohne die in Aussicht gestellte Belohnung bereit zu stellen. Ist jedoch die Belohnung vor Augen, sind diese Gesellschaften bereit, sich zu verändern und die notwendigen Transformationsprozesse zu durchlaufen.

Die dritte Bemerkung ist sogar noch etwas eigennütziger, aber wie ich finde legitim: Wenn Sie auf die Landkarte der Donauregion schauen, sehen Sie Ungarn in der Mitte.

Es ist nicht wirklich die obere, nördliche Donauregion und auch nicht die untere südöstliche. Ungarn gehört zu beiden. Und natürlich werden wir Verpflichtungen für die Zeit der ungarischen EU-Ratspräsidentschaft, die den Startschuss für die komplexe Strategie geben wird, eingehen.



Weiter gilt es festzuhalten, dass die Donaustrategie eine zentrale Priorität der ungarischen EU-Ratspräsidentschaft sein wird. Wir wollen nicht verhehlen, dass Ungarn mit der Donaustrategie auch eigene Vorteile erwartet, so wie wir es alle von diesem Projekt erwarten.

Workshop „Ukraine: Der Aufbau starker regionaler Beziehungen über das gesamte Donaubecken“

Zu diskutierende Fragestellungen:

Wie kann die Einbeziehung der Nicht-EU-Mitglieder und ihrer Regionen am besten erfolgen?

Für welche Projekte könnten EU-Mittel unterstützend eingesetzt werden?

Berichtersteller im Workshop war der Bürgermeister der ungarischen Stadt Úszka, Dr. István Sertő Rádics. Er ist Mitglied im Ausschuss der Regionen der EU und dort Vorsitzender der Fachkommission für Außenbeziehungen.





Dr. István Sertő Rádics,

*Bürgermeister von Uszka, Ungarn, und
Vorsitzender der Fachkommission Außen-
beziehungen, Ausschuss der Regionen*

Sehr geehrte Damen und Herren,

von den Vertretern aus Odessa konnten wir erfahren, dass die Region Odessa eine aktive Region mit 133 Nationalitäten ist. Mit dem Ziel ein investorenfreundliches Klima zu schaffen, hat die Region eine spezielle “Investment map” herausgebracht, um ausländischen Investoren einen guten Überblick zu geben.

Quelle: www.investmap.odessa.gov.ua/eng/



Ludmila Varavva,

*Stellvertretende Leiterin der Staatlichen
Gebietsverwaltung Odessa, Ukraine*

Um neue Arbeitsplätze in der Region zu schaffen und ausländische Investoren anzuziehen, haben wir eine „Investment map“ erstellt. Diese Online-Datenbank bietet Investoren eine hervorragende Grundlage für deren Entscheidungen.

Durch weitere konkrete Projekte in der Region Odessa machen wir den Mehrwert interregionaler Zusammenarbeit anschaulich. Wichtige Projekte sind im Infrastrukturbereich, z.B. eine neue Straßenverbindung zwischen Odessa und Reni, die in Teilen durch die Republik Moldau führt und die Region Odessa auch näher an Rumänien und somit an die EU bringt. Ein weiteres wichtiges Projekt ist die Entwicklung der Infrastruktur der Donauhäfen Ismail und Reni, um so die Zusammenarbeit zwischen ukrainischen und rumänischen Häfen zu stärken. Darüber hinaus wollen wir mit der Verbindung des Hafens von Reni mit den Hauptverkehrslinien der Ukraine einen kürzeren Weg vom Südwesten der Ukraine zu den Staaten des Balkans schaffen.

Außerdem realisiert die Odessaregion viele Projekte im Umweltschutzbereich, die auf den Wasserschutz des Donauraums gerichtet sind.

Wir haben auch erfahren, dass im unteren Donaulauf so etwas wie eine Makroregion mit verschiedenen, gemeinsamen Projekten bereits existiert: Darin einbezogen sind die Ukraine, die Republik Moldau und Rumänien.

Wir haben gehört, dass bei diesen Projekten EU-Mittel genauso wie staatliche Beihilfen und private Mittel zum Einsatz kommen.



Die Vertreter aus Osijek in Kroatien stellten die Sonderrolle ihrer Region Osijek innerhalb Kroatiens dar: Entlang der Donau in Osijek verlaufe die Grenze zwischen Kroatien, Bosnien und Herzegowina und Serbien, die wichtige Länder im EU-Erweiterungsprozess seien.

Osijek unterhält gute Beziehungen zu Regionen in der Ukraine, insbesondere der Region Karpaten-Ukraine. Im Rahmen der EU-Nachbarschaftspolitik und im Rahmen internationaler sowie interregionaler Kooperationen könnte diese einbezogen werden.



Die kroatische Stadt Osijek liegt am Ufer der Drau, rund 20 km vor der Mündung der Drau in die Donau. Osijek ist Verwaltungssitz der Gespanschaft Osijek-Baranja.



Die Ausführungen des Vertreters des privaten Sektors, Herrn Per Fischer, zeigten uns, dass das Hauptziel der Commerzbank in der Ukraine die Stärkung der kleinen und mittleren Unternehmen sei. Das stehe im Einklang mit der Politik der Ukraine und der Regierung der Region Odessa.

Die Präsentation des Vertreters der Commerzbank machte anschaulich, dass es einer kontinuierlichen Weiterbildung der Mitarbeiter in kleinen und mittleren Unternehmen wie auch der Mitarbeiter der lokalen und regionalen Stellen bedürfe.

Es gehe darum, diese über Methoden und Modelle der Regionalentwicklung der EU auf dem Laufenden zu halten, beim Einwerben von EU-Mitteln sowie bei der Zusammenarbeit mit privaten Banken aus der EU zu schulen.



Von den Vertretern der Europäischen Kommission hörten wir, dass es bei der Generaldirektion Regionalpolitik keine speziellen Überlegungen zur Schaffung eines neuen EU-Finanzinstruments für die Donaoraum-Kooperation gebe.

Gleichzeitig allerdings werden alle Anstrengungen daran gesetzt, bereits bestehende EU-Finanzinstrumente einzu- beziehen, um den Donaoraum mit Blick auf internationale und interregionale Kooperationen zu stärken.

Abschließend will ich zu der eigentlichen Frage des Workshops kommen: Gelingt es Ländern außerhalb der EU starke regionale Beziehungen aufzubauen? Die Antwort ist „Ja“: Die Ukraine ist ein gutes Beispiel für interregionale Zusammenarbeit mit verschiedenen europäischen Partnern. Gerade die Donaoraum-Kooperation ist eine gute Gelegenheit, die Bindungen zu den Regionen der Ukraine zu stärken.

Die andere Frage, die uns beschäftigt war, wie EU-Mittel eingesetzt werden können, um dies zu erreichen? Die Antwort: Bildung ist ein entscheidender Faktor für Mitarbeiter kleinerer und mittlerer Unternehmen, für Mitarbeiter lokaler wie regionaler Verwaltungen. Weiter ist wichtig, dass EU-Mittel zur Stärkung interregionaler Kooperationen in konkrete und fundierte Projekte fließen.

Die Baden-Württemberg Stiftung: Wir stiften Zukunft!

Hinter diesem knapp formulierten Leitsatz verbirgt sich für die Stiftung ein weit reichendes Ziel. Seit der Gründung als Landesstiftung Baden-

Württemberg im Jahr 2000, verfolgt sie eine Aufgabe:



Baden-Württemberg auf dem Weg als erfolgreiches, fortschrittliches und lebenswertes Land zu unterstützen.

Der Aufsichtsrat der Stiftung setzt sich aus Vertretern des Landtags und der Landesregierung zusammen.



Der Aufsichtsrat begleitet und berät die Geschäftsführung; insbesondere beschließt er über den Wirtschaftsplan. Geschäftsführer der Stiftung ist Christoph Dahl.

Die Geschäfts- und Servicestelle Osteuropa (GSO) ist ein Programm der Baden-Württemberg Stiftung. Die GSO unterstützt Maßnahmen baden-württembergischer Projektträger für gemeinnützige Zwecke, die sowohl einen Bezug zu Osteuropa, als auch zu Baden-Württemberg haben.



Geleitet wird die Geschäfts- und Servicestelle Osteuropa durch den Osteuropa-beauftragten der Landesregierung, Oberbürgermeister a.D. Heinz Kälberer.

www.landesstiftung-bw.de und www.osteuropa-bw.de

IV. Schlusserklärung

Schlusserklärung zur Donaukonferenz 2010 „Zukunft der Donauregion“ am 5./6. Oktober 2010 in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union

I. Die Donauregion – Neue Chancen aus gewachsener Vielfalt

Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer durchfließt die Donau mehr als 2.800 Flusskilometer. Der Donaoraum umfasst 14 Staaten, von denen zehn von der Donau durchquert werden oder an sie grenzen. Sie bildet für Millionen von Menschen den historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Hintergrund ihres Lebens.

In ihrer wechselhaften Geschichte waren die Anrainerstaaten der Donau oft gegeneinander positioniert und benötigten wertvolle Ressourcen, um ihre Grenzen zu befestigen und zu verteidigen. Zeitweise prägten Bündnissysteme, die ihre Zentren fern des Flusses hatten, die Lebensumstände der Menschen im Donaoraum.

Erst mit dem Fall des Eisernen Vorhangs trat das Trennende der Staatsgrenzen zurück und die Donau wurde wieder zum Bindeglied zwischen Ost und West. Der Donauraum überwindet heute europäische Binnen- und Außengrenzen und zeigt sich als starke Makroregion, die durch eine beeindruckende Vielfalt und Dynamik von Gesellschaft, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft geprägt ist.

II. Die Donaustrategie – Aus Chancen werden Erfolge

Chancen sind Gestaltungsmöglichkeiten während eines begrenzten Zeitfensters. Ob aus den Möglichkeiten des Donaoraumes greifbare Erfolge werden, hängt an der Entschlossenheit und Tatkraft der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteure, die sich zum gemeinsamen Handeln zusammenfinden müssen.

Vor diesem Hintergrund hat Baden-Württemberg Verantwortung übernommen und in Brüssel für die Vertreter der Staaten und Regionen des Donaoraums ein „Donaunetzwerk“ initiiert, aus dessen Arbeit die „Donaukonferenzen“ als Plattform des fruchtbaren Dialogs entstanden sind.

Die Donaukonferenzen von 2006 und 2008 führten insgesamt mehr als 1000 Vertreter aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft der Staaten, Regionen und Städte entlang der Donau sowie Vertreter der Europäischen Institutionen zusammen.

Von den Teilnehmern wurden bereits bestehende Institutionen, Initiativen und Projekte offen bilanziert und deren Zukunftsfähigkeit debattiert.

Der Erfolg der Vorgängerkonferenzen führte zu der dritten Donaukonferenz am 5./6. Oktober 2010 in Brüssel unter dem Motto: „Zukunft der Donauregion“. Der Zeitpunkt der Konferenz ist gut gewählt. Ihre Ergebnisse erreichen die Europäische Kommission im historischen Augenblick der Erstellung einer „Donaustrategie“, die bis Dezember 2010 als Kommissionsvorlage stehen wird und ihrer Verabschiedung durch den Europäischen Rat unter Ungarischer Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2011 entgegensieht.

Der Impuls zur Entwicklung der Donaustrategie war bereits auf der zweiten Donaukonferenz 2008 von der damaligen für Regionalpolitik zuständigen EU-Kommissarin Danuta Hübner gesetzt worden. Der Europäische Rat befasste sich im Juni 2009 mit der Idee und forderte in seinen Schlussfolgerungen die Europäische Kommission auf, bis Ende 2010 eine Strategie für den Donaauraum vorzulegen.

Mit fünf großen Konferenzen 2010 in Ulm, Budapest, Wien und Bratislava, Ruse und Constanta sowie weiteren Anhörungen und Veranstaltungen hat sich die Europäische Kommission über die Herausforderungen der Makroregion informiert.

Die Erkenntnisse aus dieser Vorarbeit werden in die Strategie für den Donaauraum und in den zugehörigen Aktionsplan mit den konkreten Projekten einmünden.

III. Die Donaukonferenz – Ideen nehmen Gestalt an

Mit der dritten Donaukonferenz in Brüssel unter dem Motto „Zukunft der Donauregion“ fand nach der öffentlichen Anhörung erstmals eine umfassende Diskussion zum Sachstand der Strategie für den Donaauraum statt.

Die Teilnehmer sind sich einig, dass der Donaauraum als Europäische Makroregion über ein enormes Potenzial verfügt. Sie unterstrichen zunächst die Ergebnisse der beiden Vorkonferenzen von 2006 und 2008 und dankten dem einladenden Land Baden-Württemberg für den richtigen Weg, den es mit der Schaffung des „Donaunetzwerks“ in Brüssel als Ideenschmiede für die nunmehr drei Konferenzen eingeschlagen hatte.

Hervorgehoben wird die aktive Einbindung von Nicht-EU-Mitgliedstaaten in den Donaukooperationsprozess. Hierdurch erhält die Zusammenarbeit gegenüber reinen Kooperationen innerhalb des Binnenmarktes ein besonderes Gepräge und weist über die EU hinaus.

Die Teilnehmer betonen die „strategische Komponente“ der Strategie. Neben der Fülle konkreter und sinnvoller Projekte für den Aktionsplan darf die erstrebte Stärkung des gesamten Raumes zum eigenen wie zum gemeinsamen Vorteil der EU und Europas als Ganzes nie aus dem Auge verloren werden.

Die Zukunft der Donauregion wird sich daran entscheiden, ob es gelingt, die Wirkungskraft einzelner Projekte auf den gesamten Donaoraum auszudehnen, und daran ob durch die Strategie insbesondere eine tragfähige Perspektive für die junge Generation entwickelt wird.

IV. Die Jugend im Donaoraum – Erwartungen und Perspektiven

Die jüngere Generation sieht sich als Schlüssel zum Gelingen des Projektes, da nur eine nachhaltige Strategie Erfolg verspricht. Daher hat sich das „Young Citizen Danube Network“ (YCDN) als Folge der Danube Future Leaders‘ Conference 2010 in Novi Sad gebildet. Eine erste Nachfolgekonferenz ist während der Ungarischen Ratspräsidentschaft geplant. Dort soll eine gemeinsame Donauidentität sichtbar gemacht werden. Für die Veranstaltung bietet sich die Andrassy Universität Budapest als europäisches Modellprojekt im Donaoraum an.

Die jüngere Generation sieht die Strategie für den Donaoraum als wichtigen Ansatz, um die europäische Integration zu stärken. Die große Chance der Strategie liegt in der grenzüberschreitenden Einbindung von Mitgliedstaaten und Nicht-Mitgliedstaaten der EU.

Die Strategie für den Donaoraum kann das Ziel eines integrierten Europas durch Kooperationen greifbar machen.

Der internationale Austausch junger Menschen muss langfristig institutionalisiert und organisiert werden. Die Strategie schafft zum Beispiel Möglichkeiten, sich für eine verstärkte Hochschulkooperation entlang der Donau zu engagieren.

So hält die jüngere Generation diese Hochschulvernetzung entlang der Donau für ausbaufähig. Auch die Studierenden müssen geeignete Plattformen finden für einen kontinuierlichen Austausch. Die Einrichtung eines integrierten Bildungs- und Wissenschaftsraumes im Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Hochschuleinrichtungen im Donaoraum fördert und stärkt die europäische Integration.

V. Donau konkret – Impulse aus den vier Workshops

Mit einzelnen Aspekten einer Strategie für den Donaoraum befassten sich vier Workshops, die sich zu folgenden Themen zusammenfanden:

- „Umwelt, Wasser und Risikoprävention“;
- „Ausbau der Vernetzung – Energie und Verkehr“;
- „Sozioökonomische Entwicklung“ und
- „Ukraine – Aufbau starker regionaler Beziehungen im Donaoraum“.

Die Teilnehmer der Konferenz regen vor dem Hintergrund der in den Workshops erarbeiteten Handlungsempfehlungen an, in den kommenden Jahren insbesondere die folgenden Bereiche weiter zu entwickeln:

- Damit die auf den fünf Konferenzen der Europäischen Kommission 2010 entwickelten Ideen und Projektvorschläge ihre volle Wirksamkeit entfalten können, muss ihr transnationaler Charakter gestärkt werden.

Die Potenziale des Donauraums können sich nur entwickeln, wenn von der Basis ausgehende Vernetzungsprozesse (bottom-up-Prozesse) zwischen den Akteuren gezielt unterstützt werden.

Die Projekte, die im Aktionsplan zur Strategie für den Donaoraum entwickelt werden, dürfen keinen punktuellen Charakter haben, sondern müssen durch eine bi- und multilaterale Partnerschaft transnational getragen und umgesetzt werden. Der Vernetzung der Sektoren (Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft) und Handlungsebenen (transnational, interregional, grenzüberschreitend) kommt eine entscheidende Bedeutung zu.

- Im Zuge der Potenzialentwicklung müssen Herausforderungen insbesondere in den Bereichen Umweltschutz, Infrastruktur, Bildung und Verkehr gemeistert werden. Der Donaoraum, der erst seit 1989 wieder gemeinsam agieren kann, muss gegenüber den alten EU-Staaten aufholen.

Gerade deshalb dürfen Lösungen nicht teilträumlich entwickelt und umgesetzt werden. Die Chance der Strategie für den Donaoraum liegt in Lösungen auf der Basis einer übergreifenden, transnationalen Sicht.

Es muss sichergestellt werden, dass „gute Praktiken“ frühzeitig erkannt und als thematische oder sektorale Vorbilder an allen geeigneten Stellen des Donaoraumes eingeführt werden. Dazu können transnationale Leistungsvergleiche (Benchmarks) beitragen. Diese sollten daher durch die Europäische Kommission bei der Umsetzung der Strategie für den Donaoraum gefördert werden.

- In der Ausrichtung der Europäischen Kohäsionspolitik soll der Strategie für die Makroregion Donaoraum dadurch Rechnung getragen werden, dass die Kooperation in einem einheitlichen Programmraum ermöglicht wird.

Auch müssen die Schnittstellen der Förderinstrumente der Europäischen Union aus dem Blickwinkel des Entwicklungsbedarfs des Donaoraums optimiert werden.

- Eine erfolgreiche europäische Strukturpolitik erfordert eine Umsetzung vor Ort. Daher muss die Fähigkeit der Akteure vor Ort gestärkt werden, gemeinsam nachhaltige Projekte zu entwickeln. Lokale und regionale Akteure müssen durch geeignete Maßnahmen besser in die Lage versetzt werden, entsprechende Förderanträge zu formulieren und Umsetzungsstrukturen aufzubauen.

Die Prozesse des „Capacity-Building“ und der „Good Governance“ sind zentrale Elemente der Umsetzung der Strategie für den Donaauraum.

- Die bestehenden Institutionen der Donaukooperation sollen einer funktionalen Aufgabenkritik unterzogen werden, um deren Potenziale weiter zu entwickeln, mit dem Ziel funktionale Governancestrukturen nachhaltig zu stärken. Hier müssen Kernkompetenzen weiterentwickelt werden und Durchführungsfunktionen vor Ort verankert werden.

Erinnert wird an die Erklärung des Rates der Donaustädte und -regionen (RDSR) vom August 2010, ein gemeinsames Verbindungs- und Kontaktbüro zu schaffen.

- Große Hoffnungen begleiten die ungarische Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2011 bezüglich ihrer aktiven Rolle bei der Verwirklichung der Donaustrategie. Baden-Württemberg bietet gerne an, die Umsetzung der Strategie für den Donaauraum und ihres Aktionsplans mit Hilfe des Brüsseler Donaunetzwerks konstruktiv zu begleiten.

V. Anlagen

„Etappen auf dem Weg“

- | | |
|----------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Im Verlauf 2006 | Sensibilisierung für das Thema bei Partnern aus dem Donaauraum in Brüssel sowie den EU-Einrichtungen |
| 10./11. Oktober 2006 | „1. Donaukonferenz“ in Brüssel
„Die Donau - Hauptstraße Europas“ mit Abschlusserklärung |
| 2007/2008 | verschiedene Treffen in Städten entlang der Donau; u.a. auch regelmäßig stattfindendes Donaufest in Ulm a.d. Donau |
| Im Verlauf 2008 | Vorbereitungstreffen zur „2. Donaukonferenz“ in Brüssel |
| 6./7. Oktober 2008 | „2. Donaukonferenz“ in Brüssel
„Die Donau - Fluss der europäischen Zukunft“ mit Abschlusserklärung sowie der Ankündigung der damaligen EU-Regionalkommissarin Hübner, dass die Europäische Kommission bereit sei, eine EU-Donaustrategie zu erarbeiten |

- Januar 2009 Erste Treffen in der Landesvertretung einer mit Vertretern aus dem Donauraum und den EU-Einrichtungen zusammengesetzten Vorbereitungsgruppe zum Donau-Gipfel am 6. Mai 2009 in Ulm
6. Mai 2009 Donau-Gipfel in Ulm mit gemeinsamer Erklärung zur Donau-Kooperation
- Im Verlauf 2009 Regelmäßige Vorbereitungstreffen zur „3. Donaukonferenz“ in Brüssel sowie öffentliche Veranstaltungen zum aktuellen Stand der Arbeiten an der EU-Donaustrategie
- 18./19. Juni 2009 Aufforderung des Europäischen Rates an die Europäische Kommission, bis Ende 2010 einen Entwurf für eine eigenständige europäische Strategie für den Donauraum vorzulegen
7. Oktober 2009 Verabschiedung der Initiativstellungnahme zur EU-Donaustrategie durch das Plenum des Ausschusses der Regionen

2. Februar 2010	Auftaktkonferenz in Ulm zu einer Reihe von Konferenzen in Donaustädten im Rahmen der Konsultation der Europäischen Kommission zu der geplanten EU-Strategie für den Donauraum
Im Verlauf 2010	Intensivierung der Vorbereitungsarbeiten zur „3. Donaukonferenz“ mit Treffen des Netzwerkes in Brüssel
5./6. Oktober 2010	„3. Donaukonferenz in Brüssel“: „Zukunft der Donauregion“ mit Abschlusserklärung
Im Dezember 2010	Vorlage des Vorschlags der Europäischen Kommission zu einer EU-Strategie für den Donauraum (geplant)
1. Januar 2011	Ungarn übernimmt die EU-Ratspräsidentschaft, dabei wird das Thema „EU-Donauraumstrategie“ eine der Prioritäten von Ungarn sein
Juni 2011	Annahme der EU-Donauraumstrategie durch den Europäischen Rat (geplant)

Einladungskarton

Einladungskarton „Donauabend“ am 5. Oktober 2010 ...

„Zukunft der Donauregion“

Eine Veranstaltung der
Vertretung des Landes
Baden-Württemberg
bei der Europäischen Union

und

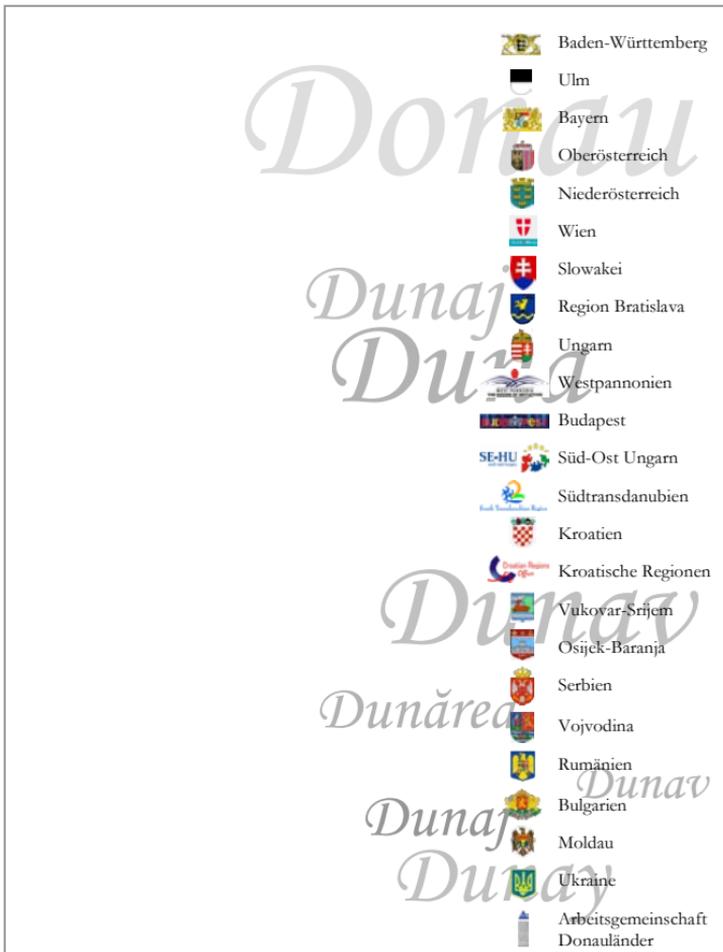
des Donaubüros Ulm

am Dienstag, 5. Oktober 2010
um 20.00 Uhr



Baden-Württemberg

... mit unseren Partnern aus dem Donaauraum.



Europaschriften des Staatsministeriums Baden-Württemberg

Heft 1

Die politischen Kräfte in unserem Werk drängen weiter.
Gedenkveranstaltung für Prof. Dr. Walter Hallstein am
17. November 2001 in Stuttgart.

ISBN: 3-9801995-0-9

Heft 2

Europa im Aufwind - Die europäische Botschaft heute.
Stuttgarter Rede zu Europa 2002 mit Valéry Giscard
d'Estaing, Präsident des Europäischen Konvents.

ISBN: 3-9801995-1-7

Heft 3

Am Vorabend einer europäischen Verfassung.
Stuttgarter Rede zu Europa 2003 mit Ana Palacio,
Außenministerin des Königreichs Spanien.

ISBN: 3-9801995-2-5

Heft 4

Baden-württembergisch Denken, europäisch Handeln.
Dokumentation zur Einweihung der neuen Vertretung des
Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union.

ISBN: 3-9801995-3-3

Heft 5

Europa wächst zusammen. Ungarns Beitrag.
Stuttgarter Rede zu Europa 2004 mit Ferenc Mádl,
Präsident der Republik Ungarn.

ISBN: 3-9801995-4-1

Heft 6

Europa in guter Verfassung. Erwin Teufel -
für die deutschen Länder im Konvent.

ISBN: 3-9801995-5-X

Heft 7

Europa – eine geistige Herausforderung. Stuttgarter Rede
zu Europa 2007 mit Walter Kardinal Kasper, Präsident des
Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen.

ISBN: 978-3-9801995-6-8

Heft 8

20 Jahre Baden-Württemberg in Brüssel - für unser Land stark in Europa. Festschrift zum 20-jährigen Bestehen der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union in Brüssel.

ISBN: 978-3-9801995-7-5

Heft 9

Baden-Württemberg in der EU - Kräfte bündeln für eine erfolgreiche Europapolitik aus einem Guss. Festschrift zur Einführung von Herrn Prof. Dr. Wolfgang Reinhart als neuen Europaminister am 16. Juli 2008 in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union in Brüssel.

ISBN: 978-3-9801995-8-2

Heft 10

Europa Danubiana - hin zu einem europäischen Kooperationsraum Donau. Dokumentation der 2. Donaukonferenz „Die Donau - Fluss der europäischen Zukunft“ am 6./7. Oktober 2008 in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union in Brüssel.

ISBN: 978-3-9801995-9-9

Heft 11

Der baden-württembergische Vorsitz der Europaministerkonferenz: Begegnungen in Brüssel. Dokumentation der auswärtigen Sitzung der Europaministerkonferenz unter baden-württembergischem Vorsitz am 17./18. März 2010 in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union in Brüssel.

ISBN: 978-3-9812857-0-3

Heft 12

Innovationsrat Baden-Württemberg 2007 - 2010

ISBN: 978-3-9812857-1-0



Bestellcoupon für Heft 10 - „Europa Danubiana“

Sie können den Konferenzband zu der 2. Donau-Konferenz kostenfrei erhalten, solange Vorrat reicht:

„Europa Danubiana - hin zu einem europäischen Kooperationsraum Donau. Dokumentation der 2. Donaukonferenz
„Die Donau - Fluss der europäischen Zukunft“
am 6./7. Oktober 2008 in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union in Brüssel“

Bestellen können Sie auch Heft 10
Per Fax an 0032-2-741.77.99 oder
Per Email an: poststelle@bruesse.l.bwl.de

Bitte frei
machen

Vertretung des Landes
Baden-Württemberg
bei der Europäischen Union
Rue Belliard 60-62
B-1040 Brüssel
BELGIEN

Bestellcoupon für Heft 10 - „Europa Danubiana“

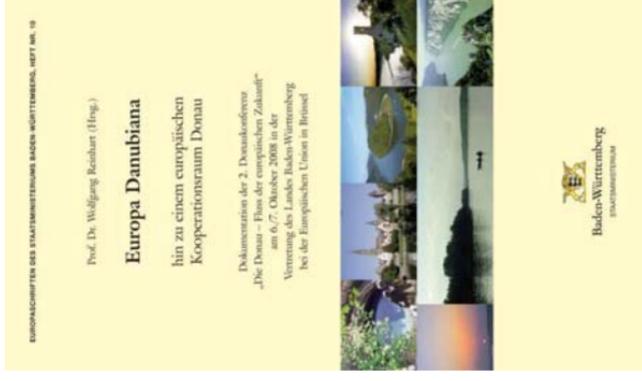
Angaben zu Ihrer Person

Vorname, Name

Adresse

PLZ, Ort

Email



ISBN: 978-3-9812857-2-7

Herausgegeben vom
Staatsministerium Baden-Württemberg
Richard-Wagner-Straße 15
70184 Stuttgart

Redaktion: Gert Jauernig



Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM